MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

138 (22.3.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-172485

Donnerstag, 22. März. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 138.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Otto Heinzelmann. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Drahtadresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2017 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die 11spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.90. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die „Möve" von zweiter Kreuzfahrt heimgekehrt.

Die russische Flotte beschiesst Kronstadt.

Burggraf Dohnas neue Kreuzfahrt.

Berlin, 22. März. (WTB. Amtlich.) Seiner Majestät Hilfskreuzer „Möve", Kommandant Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien, ist von seiner mehrmonatigen Kreuzfahrt im Atlantischen Ozean nach einem heimischen Kriegshafen zurückgekehrt. Das Schiff hat 22 Dampfer und 5 Segler mit 123 100 Brutto-Registertonnen, darunter 21 feindliche Dampfer, von denen 8 bewaffnet waren, und 5, die im Dienst der englischen Admiralität fuhren, und 4 feindliche Segler aufgebracht. S. M. Hilfskreuzer „Möve" hat 593 Gefangene mitgebracht.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

⊡ Berlin, 22. März. (Von unserem Berliner Büro.) Der Hilfskreuzer „Möve" ist heute Nacht im Kieler Hafen eingelaufen. Führer war wiederum Graf Dohna. Die „Möve" hatte im Atlantischen Ozean 22 Dampfer und 5 Segler mit zusammen 123 000 Tonnen Wasserverdrängung versenkt. Darunter befindet sich eine Reihe bewaffneter Dampfer und mehrerer im Dienste der englischen Admiralität stehender Schiffe. Die „Möve" hatte u. a. heftige Kämpfe mit einem englischen Hilfskreuzer zu bestehen. In diesem Kampf fielen von der Besatzung der „Möve" ein Unteroffizier und fünf Mann und mehrere Mann wurden verwundet. Die „Möve" führte wiederum eine große Anzahl von Gefangenen an Bord, insgesamt 593, darunter zehn Engländer.

*

Das Geheimnis der „Möve II" ist also gelöst. Es war gar nicht eine zweite Möve, sondern dieselbe alte hochberühmte „Möve", die zu Beginn des vorigen Jahres soviel von sich reden machte, und es war auch wieder ihr alter Führer, der Burggraf Nikolaus zu Dohna-Schlodien, den wir heute erst recht zu den großen Helden des deutschen Seekriegs zählen. In diesem Jahr ist der 22. März der Tag seiner Heimkehr, 1916 war es der 4. März, als das glückhafte Schiff, der Schrecken der Meere, von monatelanger kühner Kreuzfahrt im Atlantischen Ozean heimkehrte. Nicht weniger als 15 feindliche Schiffe mit 60 000 Tonnen hatte es auf seiner ersten Fahrt aufgebracht, dazu noch durch eine von ihm gelegte Mine das englische Kriegsschiff „Eduard VII." zerstört. Ferner hatte es Goldbarren im Werte von einer Million erbeutet und 4 englische Offiziere, 29 Seesoldaten und 166 Mann gefangen genommen. 425 Reisende hatte der Burggraf auf einem der erbeuteten Schiffe, der „Appam", nach Old Point in Virginien, wo das Schiff zunächst zum schweren Aerger der Briten als gute deutsche Prise anerkannt wurde. Neuerdings haben sich die Ansichten der Amerikaner über den Charakter dieses Schiffes bekanntlich geändert, das verlannte der Gerechtigkeitssinn und die unparteiische Neutralität Wilsons. Dem kühnen Burggrafen aber bringt die Heimat auch heute wieder stürmischen Gruß dar, wir ehren in ihm aufs neue einen unserer jugendstarken deutschen Seehelden, die den Ruhm der alternden englischen Flotte mehr und mehr verblassen läßt. Unsere Flotte ist jung, die englische ist von ehrwürdigem Alter, unsere Flotte ist noch klein, die englische ist riesengroß. Aber der Ruhm und die Taten unserer Flotte, unserer Seeleute strahlen hell in alle Lande, was man von den Engländern weniger behaupten kann, sie müssen sich mit den Heldentaten der „Baralong"-Mörder begnügen. Das macht, wir sind eine junge aufstrebende Welt- und Seemacht, die englische aber ist im Abstieg. Die zweite glückliche Heimkehr der „Möve", die zum zweiten Male der englischen Flotte ein Schnippchen schlug, ist neuer Beweis der inneren Ueberlegenheit unserer Flotte — England hat nur noch die Ueberlegenheit der Zahl, wir die des Geistes, der Kühnheit, der wagenden List.

Des Kaisers Dank an den Admiralstab.

Berlin, 22. März. (WTB. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser richtete an den Chef des Admiralstabs, Admiral von Holtzendorff, nachstehendes Telegramm:

Indem Ich Ihnen an dem heutigen Gedächtnistage den Orden Pour le merite verleihe, will Ich Ihnen meine warme Anerkennung für die wertvollen Dienste aussprechen, welche Sie Mir als Mein Berater in der Seekriegführung geleistet haben. Ich wünsche damit auch dem ganzen Admiralstab Meine Würdigung seiner Dienste und zielbewußten Arbeit zum Ausdruck zu bringen.

Wilhelm J. R.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. März. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Lens und Arras kam es nach lebhaftem Artilleriefeuer zu Gefechten von Erkundungstrupps.

Im Landstrich beiderseits der Somme und Oise verliefen Zusammenstöße vorgeschobener Abteilungen für uns günstig.

Bei Chivres und Missy auf dem Norduser der Aisne sind französische Bataillone zurückgeworfen worden.

Auf dem linken Maasufer wurde durch Feuer auf die feindlichen Gräben ein sich vorbereitender Angriff niedergehalten.

Von Vorstößen in die französischen Linien am Aisne-Marnekanal, nordöstlich von Verdun, bei St. Mihiel und am Westhang der Vogesen im Plainotal brachten unsere Sturmtruppen 40 Gefangene zurück.

Drei feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden.

Das von Prinz Friedrich Karl von Preußen geführte Flugzeug ist von einem Flug über die feindlichen Linien zwischen Arras und Peronne nicht zurückgekehrt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Saboressina östlich von Lida, drangen unsere Stoßtrupps in 4 Kilometer Breite über die vorderen russischen Gräben bis zur zweiten Stellung durch, zerstörten die Verteidigungsanlagen und kehrten mit 225 Gefangenen, 2 Revolverkanonen, 6 Maschinengewehren und 14 Minenwerfern zurück.

An der

Heeresfront des Generaloberſten Erzherzog Josef und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall v. Mackensen lebte die Gefechtstätigkeit auf.

Mazedonische Front.

Die von unseren Truppen am 20. März gewonnenen Höhen nördlich von Monastir waren gestern das Ziel starker französischer Angriffe, die sämtlich fehlschlugen.

Gleichen Mißerfolg hatte ein schwacher Vorstoß in den Seengen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Bern, 21. März. (WTB. Nichtamtlich.) Neben dem Jubel über das Zurückgehen der Deutschen in der französischen Presse ist doch auch ein Unterton der Besorgnis über die deutschen Absichten unverkennbar.

Das „Journal du Peuple" schreibt, es sei gefährlich, die Kaltblütigkeit aufzugeben. Gewiß könnten die großen seit Tagen errungenen Vorteile nur erfreuen, aber man dürfe sich nicht zu überschwänglichen Phantasien hinreißen lassen, und bewerkenswerte Erfolge als endgiltigen Sieg ansehen. Es sei frappierend in wie guter Ordnung die Deutschen zurückgingen. Die französischen Tagesberichte schweigen in der Tat über die gemeldeten Gefangenen und die erbeutete Geschütze. Die Lage sei dazu angetan, die Behauptungen der deutschen Presse zu bestätigen, welche erklären, daß es sich nur um einen strategischen Rückzug handle. Es sei kindisch, die militärischen Fähigkeiten Hindenburgs zu verleugnen, der zuviel Beweise kalter Entschlossenheit und strategischem Genie gab, als daß man sich in Frankreich durch die errungenen Vorteile einlullen lassen dürfe.

Die russische Revolution.

Nemesis.

Von Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Schiemann.

Eine furchtbare Nemesis hat dem Zaren das Szepter aus der Hand und die Krone vom Haupt gerissen. Der von England vorbereitete, von der Duma ausgeführte Staatsstreich hat Formen angenommen, die mit Notwendigkeit in einen Bürgerkrieg auslaufen müssen. In Moskau hat der Kampf bereits begonnen, er wird aller Wahrscheinlichkeit nach weiter um sich greifen. Die bei der Konstituierung des Exekutivkomitees übergangene, wahrscheinlich absichtlich ferngebliebene Rechte hat zahlreiche Elemente hinter sich sammeln, deren Interessen mit der Aufrechterhaltung der alten Ordnung und mit der Fortdauer des absoluten zarischen Regiments eng verbunden sind. Für die Männer der Rechten und für die hohe Geistlichkeit ist die Katastrophe des Zaren eine Gefahr, die sie naturgemäß, wenn irgend möglich, von sich abzuwenden bemüht sein werden. Das kann durch Ueberläufer in die Reihen des bisherigen Gegners geschehen, oder wenn sich ein Führer findet durch Organisierung eines Krieges gegen die neuen Herren. Die Krisis muß in dem Augenblick eintreten, wo die Vereidigung der Armee und der Beamtenschaft versucht wird. Es ist fraglich, ob die kommandierenden Generäle, Brussilow, Ewerth, Rußki Alexejew usw. noch genügende Autorität besitzen, um die schon lange schwankende, von Friedenssehnsucht beherrschte Masse der Soldaten zu sich herüberzuziehen. Die Lage hat sich nun noch dadurch weiter verwickelt, daß, wie Herr Miljukow jetzt offiziell erklärt hat, die erste Nachricht von der Abdankung des Zaren eine Fälschung war. Das Exekutivkomitee hatte beschlossen, die Abdankung zu erzwingen und die Zustimmung des Zaren fälschlich als bereits erfolgt, der Welt angekündigt. Es war also eine offenkundige Lüge, mit der die neue Regierung sich einführte hat. Eine Lüge war auch die Wahl Michaels zum Regenten und die Ernennung Alexejs zum Zaren. Erst nachts, nachdem man sich der Person des Zaren bemächtigt, und ihn im Taurischen Palais interniert hatte, hat man ihm ein Abdankungsdekret oktroyiert, das die Krone, unter Uebergehung Alexejs, des 13jährigen Thronfolgers direkt auf Michael Alexandrowitsch übertrug. Michael hat darauf abgelehnt, die Zarenwürde zu übernehmen, und so ist Rußland heute Zartum ohne Zaren, Monarchie ohne Monarchen, in Wirklichkeit aber eine von England organisierte, oder vielmehr desorganisierte Dependenz, in welcher die Unordnung Kaiser ist und die Phrase Programm der Regierung. Alles spricht dafür, daß nicht die kombinierte Frühlingsoffensive, sondern der Bürgerkrieg mit seinen unberechenbaren Folgen die Frucht der nächsten Zukunft sein wird.

Was wir im Hinblick auf diese Entwicklung zu tun haben, soll nicht untersucht werden. Aber wir blicken mit vollstem Vertrauen der Entscheidung entgegen, die Seine Majestät unser Kaiser und seine bewährten Ratgeber treffen werden. Nur sie sind in der Lage, die militärischen Möglichkeiten und die politischen Notwendigkeiten zu übersehen. Nach ihnen wird gehandelt werden.

*

Ein Attentat auf die Zarin?

c. Von der schweizerischen Grenze, 22. März. (Priv.-Tel. z. K.) Nach einer über Stockholm aus Petersburg kommenden Meldung des „Basler Anzeiger" war die Zarin einen Monat nach der Ermordung Rasputins einem Attentat ausgesetzt. Die Zarin besuchte in Zarskoje-Selo ein Lazarett. Bei diesem Besuche wurden 5 Revolverschüsse auf sie abgefeuert. Nicht weniger als 12 Offiziere hatten sich auf Anstiftung der Zarin-Mutter verschworen. Der Anführer, der die Schüsse abfeuerte, Fürst Dolgoruki, wurde aufgehängt, die übrigen erschossen. Die Zarin wurde bei dem Attentat am Arm verwundet.

Die russische Flotte beschießt Kronstadt.

c. Von der schweizerischen Grenze, 22. März. (Priv.-Tel. z. K.) Schweizerische Zeitungen berichten aus Karlskrona in Schweden: Die russische Flotte vor Kronstadt beschießt seit Freitag Mittag die Stadt. Die Matrosenschule und der Menschikow-Palast standen am Freitag Mittag in Flammen.

Kronstadt, der große, Petersburg vorgelagerte Kriegshafen, wurde bekanntlich bereits in den ersten Revolutionstagen von dem Exekutivkomitee besetzt. Zwei Abgeordnete, Pazelajew und Teskin erschienen in Kronstadt, die Garnison stellte sich zur Verfügung des Komitees. Pazelajew wurde zum Kommandanten von Kronstadt ernannt. Sollte sich die Nachricht von der Beschießung Kronstadts durch die russische Flotte bestätigen, so würden wir hier die erste Gegenaktion der bewaffneten Macht gegen die Revolution haben: die dem alten Regime treu gebliebene Ostseeflotte sucht die Revolutionäre aus Kronstadt zu vertreiben. Die Nachricht kommt aus dem schwedischen Kriegshafen Karlskrona, wohin über die Ostsee immerhin zuverlässige Kunde über die Vorgänge im Finnischen Busen bringen könnte.

Die Agitation der Radikalen und Sozialisten.

m. Köln, 22. März. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Kopenhagen: Eine Anzahl Estländer, die gestern aus Petersburg in Haparanda eintrafen, berichten, daß ein Aufruf der sozialistischen Hauptleitung in allen Kreisen Petersburgs große Beunruhigung hervorrufe. Dieser Aufruf kündigt neue Gesetze über die Aufteilung des Bodenbesitzes des Zaren, der Klöster und des Adels an das Volk, sowie die Einführung des Achtstundenarbeitstages an, ferner das Zusammengehen des Proletariats aller kriegführenden.

MARCHIVUM

renden Länder gegen die Unterdrücker und die Herbeiführung des Abschlusses des Krieges. Der Aufruf wurde im Hauptorgan der sozialistischen Partei veröffentlicht, jedoch von der Telegraphenagentur nicht erwähnt. Alle Arbeiter Rußlands verlangten, berichten diese Gewährsmänner, dringend den Frieden. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß von den Arbeitern eine neue Revolution gegen die neue Regierung hervorgerufen werde, um den Abschluß des Krieges zu erzwingen.

Die russischen Sozialisten wollen Frieden.

* Budapest, 22. März. (Pr.-Tel., z. B.) Nach hiesigen Blättermeldungen herrscht in Pariser Sozialistenkreisen das Gerücht, die russischen Sozialisten hätten der neuen Regierung nahegelegt, daß sie sich nur unter der Bedingung zu einem Kompromiß bereitfinden lassen würden, daß innerhalb einer bestimmten Frist von dem Dumaausschuß Friedensverhandlungen herbeigeführt würden.

Tscheidse zum Vorsitzenden der Radikalen und Sozialisten gewählt.

* Wien, 22. März. (Priv.-Tel. z. B.) Die hiesige Korrespondenz „Rundschau" berichtet aus Genf: „Petit Journal" meldet aus Petersburg, der revolutionäre Ausschuß der Radikalen und Sozialisten in Ostrowo bei Petersburg habe den Sozialdemokraten Tscheidse zum Vorsitzenden gewählt. Die provisorische Regierung hat wegen der herrschenden Getreideknappheit in Petersburg die Zwangsverteilung eingeführt, worüber unter der Arbeiterschaft großer Unwille herrscht.

Schwierigkeiten der neuen Regierung in Petersburg.

⊙ Rotterdam, 22. März. (Pr.-Tel., z. B.) „Vie parisienne" meldet aus Petersburg, daß die Neubildung des jetzigen Ministeriums erwogen wird einesteils wegen der Agitation der Radikalen und Sozialisten, anderenteils wegen der ausgesprochenen Drohung der Arbeiter, die Arbeit nicht wieder aufnehmen zu wollen, ehe die Kohlennot behoben ist.

Das Exekutiv-Komitee bereist das Land.

* Wien, 22. März. (Priv.-Tel. z. B.) Die hiesige Korrespondenz „Rundschau" meldet aus Stockholm, daß eine Anzahl Vertreter des russischen Exekutiv-Komitees im Extrazuge das Land bereisen, um die Neuordnung der Dinge durchzuführen. Die Lokalbehörden wurden offiziell davon verständigt, daß die Revolution durchgeführt worden ist und die Gendarmerie in ganz Rußland aufgehört habe zu existieren. Wie es heißt, soll das ganze russische Gendarmeriekorps nach der Front gebracht werden. — 200 politische Gefangene sind aus den Gefängnissen in Petersburg neuerdings freigelassen worden. Auch eine Anzahl Finnländer, die nach Sibirien verbannt waren, sind bereits in die Heimat unterwegs.

Der Zusammenbruch der russischen Eisenbahnen.

„Torgowo-Promyschlennaja Gaseta" vom 6. März veröffentlicht die Verladeziffern für Bergwerksprodukte, die wichtigsten Rohstoffe für die Eisenbahnen selbst und die Rüstungsindustrie, im Monat Januar russischen Stils. (Im Februar wurde die Lage durch die Schneeverwehungen noch schlechter. Schriftl.) Die Kohlenverladung erreichte nur 103,3 Millionen Pud, blieb also um 45 v. H. hinter dem nur den dringendsten Bedarf des Fiskus und der Rüstungsindustrie berücksichtigenden Voranschlag zurück. An Eisenerz wurden nur 12 Millionen Pud verladen gegen 26,8 des Voranschlags, also weniger um 69 v. H.; bei Flußmitteln erreichte die Minderverladung 52 v. H., bei Salz 53,8 v. H., bei Roheisen 53,4 v. H. Im ganzen wurden statt 261,6 Millionen Pud nur 132,5 Millionen, also die Hälfte, an Bergwerksprodukten befördert. Gegen das an sich schon wenig günstige Vorjahr — den gleichen Monat Januar — bedeutet die Januar-Verladung 1917 einen Rückgang von 22,2 Millionen Pud, gleich 14,3 vom Hundert.

Finnlands Forderung nach Selbständigkeit.

Von finnländischer Seite schreibt man den „Stimmen aus dem Osten":

Die Lawine ist ins Rollen gebracht. Wie lang und wie verhängnisvoll ihre Bahn sein wird, das steht noch dahin. Ein etwaiger zufälliger Stillstand der Bewegung darf aber nicht täuschen: es ist einfach nicht möglich, daß eine revolutionäre Umwälzung in einem Reiche wie dem Russischen in einigen Tagen oder Wochen endgültig erledigt werden kann.

Vor den Toren der gärenden Hauptstadt des fiebererschütterten Riesenreiches liegt Finnland, ein in jeder Hinsicht — allein die politische Anlehnung ausgenommen — Rußland vollkommen fremdes Land. Dank seiner Lage und seiner politischen Beziehungen zum Kaiserreiche wird Finnland wahrscheinlich in hohem Grade von den russischen Ereignissen beeinflußt werden. Abgesehen davon, daß eine etwaige lokale Militärdiktatur oder Ausschreitungen einer meuternden Soldateska dem Lande schwere Leiden zufügen können, wird das Großfürstentum, so dicht am Hauptzentrum der Revolution gelegen, gewiß die Kraft des Strudels deutlich zu fühlen bekommen. Es kann sein, daß die neue Regierung im Namen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, deren blutige Sonne jetzt über Rußland — wie einst über Frankreich — aufgegangen ist, die Söhne Finnlands zum Entscheidungskampfe gegen den Feind Rußlands herbeizuziehen versucht — eine Maßnahme, die, wie bekannt, von den früheren Machthabern aus kluger Vorsicht vermieden wurde. Es kann sein, daß sie den finnländischen Landtag einberuft und durch Freiheitsphrasen, vielleicht sogar durch Vorspiegelung einer Wiederherstellung der Autonomie Finnlands, zu ködern versucht. Und da das äußerst radikale Wahlgesetz vom Jahre 1906 ein politisch unreifes Element in die finnländische Volksvertretung gebracht hat, ist es im Falle einer — selbstverständlich vorübergehenden — Herrschaft der extremen Linken in Petersburg sogar möglich, daß die entsprechende Gruppe im Landtag sich teilweise von den Phrasen blenden läßt.

Doch für die große Mehrheit des finnländischen Volkes steht fest — dunkler oder klarer je nach Bildungsgrad und politischer Urteilsfähigkeit — daß Finnland nie im Verein mit dem Wesensfremden, seit Anfang der Geschichte feindlichen Riesenreiche seine geschichtlich-kulturelle Aufgabe erfüllen kann. Komme was kommen mag — Finnland wird unter allen Umständen die Forderung auf Selbständigkeit aufrechterhalten.

■

Amsterdam, 22. März. (WTB. Nichtamtlich.) Das „Allgemeen Handelsblad" meldet aus Petersburg vom 21. März. In dem Manifest, das die Verfassung Finnlands bestätigt und wiederherstellt, wird auch Erweiterung der Befugnisse des finnischen Landtages versprochen.

Ferner meldet das Blatt, der Ministerrat habe den Justizminister Kerenski beauftragt, den Prozeß gegen den früheren Kriegsministers Suchomlinow, der des Hochverrats beschuldigt werde, zu beschleunigen.

Nach Rußland — Italien?

c. Von der schweiz. Grenze, 22. März. (Priv.-Tel. z. K.) Der Züricher Tagesanzeiger meldet, in letzter Zeit würden sich auffallend auch in Italien Vorgänge mehren, die gleicher Art sind, als wie sie der russischen Revolution vorausgingen.

Ernste Unruhen in Mailand.

⊙ Rotterdam, 22. März. (Priv.-Tel.) Nach hierher gelangten Berichten aus Mailand, die allerdings bisher unbestätigt sind, brachen dortselbst ernste Unruhen aus.

Scharfe politische Zensur in Italien.

c. Von der schweiz. Grenze, 22. März. (Priv.-Tel. z. K.) Schweizer Blättern zufolge verurteilt der „Corriere della Sera" auf das schärfste die Handhabung der politischen Zensur in Italien. Aus England und Frankreich in Italien eintreffende Nachrichten über die Ereignisse in Rußland würden auf der Konsulta 24 Stunden lang liegen bleiben. Die dadurch bedingt verspätete Veröffentlichung der Nachrichten in der italienischen Presse sei umso weniger gerechtfertigt, als die Nachrichten bereits die französische und englische Zensur passiert hätten. Man könne die Maßnahme nur damit erklären, daß der Minister des Aeußern nur ungenügende direkte Nachrichten erhalte und auf Preßmeldungen angewiesen sei.

Die Not wächst.

c. Von der schweiz. Grenze, 22. März. (Priv.-Tel. z. K.) Aus Basel wird gemeldet: Der Mailänder „Avanti" berichtet, daß die italienische Einfuhr im letzten Monat auf ein Fünftel der normalen Ziffer zurückgegangen ist. Die Not in allen italienischen Städten wachse von Tag zu Tag unaufhaltsam.

1300 neuernannte Offiziere an der italienischen Front.

c. Von der schweiz. Grenze, 22. März. (Priv.-Tel. z. K.) Laut Züricher Blätter wurde gestern in Parma ein beschleunigter Ausbildungskursus für Offiziere abgeschlossen. 1300 Offiziere werden sich an die Front begeben.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 22. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Generalstabs vom 21. März.

Mazedonische Front

Zwischen Ochrida- und Prespasee Ruhe. Auf der Tschervena Stena östlich des Prespasees und in der Gegend von Tarnova westlich von Bitolia wurden zwei feindliche Angriffe, die nach heftiger Artillerievorbereitung unternommen wurden, mit blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen. Nördlich von Bitolia versuchte der Feind nach langer Vorbereitung durch Trommelfeuer zum Angriff überzugehen, er wurde gleich anfangs durch unser Vernichtungsfeuer angehalten. In diesem Abschnitt gelang es am Nachmittag den bulgarischen und deutschen Truppen durch einen durch heftiges Artilleriefeuer unterstützten Gegenangriff die Franzosen aus früher verlorenen Gräben zu verjagen. Alle Gegenangriffe der Franzosen wurden abgeschlagen. Zwei französische Maschinengewehre, 10 Schnellladegewehre wurden erbeutet und 28 Franzosen gefangen. Im Cernabogen unterhielt der Feind mehrmals heftiges Trommelfeuer. Oestlich der Cerna in der Gegend von Budinichi versuchten zwei feindliche Kompagnien vorzugehen, wurden aber durch unser Feuer verjagt.

Auf der übrigen Front nur von Zeit zu Zeit das gewöhnliche Artilleriefeuer. Längs der Bahnhöfe und der Bahnlinie Dolni—Perej—Budkovo für uns günstige Patrouillenscharmützel. Wir rieben eine englische Patrouille von 8 Mann und 1 Offizier auf. Auf der ganzen Front lebhafte Fliegertätigkeit.

Rumänische Front.

Ruhe.

Die Aussichtslosigkeit der neuen Offensive Sarrails.

m. Köln, 22. März. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Ztg." meldet aus Sofia: Die angekündigte Offensive Sarrails, die nun begonnen hat, stößt hier auf unerschütterliches Vertrauen an ihre Erfolglosigkeit, das die tapferen verbündeten Armeen auch vollkommen rechtfertigen. Das Regierungsblatt „Narodni Prava" sagte darüber am Schluß eines längeren Artikels: Auch die kommenden Tage würden Sarrail zeigen, daß er sich in der bulgarischen Heimatsliebe und der Tapferkeit der verbündeten Truppen getäuscht habe. Die neue Offensive wird den Franzosen nur neue Enttäuschungen, den Engländern neuen Stoff gegen die ganze Expedition nach Saloniki bringen. Neue Gräber von Fremdlingen würden den kommenden Geschlechtern nur zeigen, wie die Bulgaren ihre Heimat zu verteidigen wüßten.

Die Annahme der Kriegskredite in der Sobranje.

m. Köln, 22. März. (Priv.-Tel. Die „Kölnische Volkszeitung meldet aus Sofia: In der Sobranje wurde heute über den geforderten Kriegskredit von 535 Millionen abgestimmt. Die Abstimmung ergab eine überwältigende Mehrheit. Mit Ausnahme der Sozialdemokraten stimmten alle Parteien dafür. Im Verlauf der mehrtägigen Debatte kamen die Parteiführer aller Gruppen zu Wort. Der Kriegsminister Nejdenow bezeichnete die Lage an allen Fronten als überaus günstig. Die bulgarische Armee habe an Kraft zugenommen. Die bisherigen Verluste erreichen bei weitem nicht die Höhe derjenigen im Balkankrieg. Der Minister ist davon überzeugt, daß die gute Sache der Verbündeten zum Wohl aller Völker abgeschlossen werde.

Die Kriegslage.

⊡ Berlin, 22. März. (Von unserem Berliner Büro.) Im Laufe des gestrigen Tages kam es im Westen an vielen Stellen im Gebiet der Somme, Oise und Aisne zu Zusammenstößen, besonders bei Roisel, in der Gegend von Peronne und auf dem Nordufer der Aisne. Lebhafte Feuertätigkeit entwickelte sich in der Gegend von Arras und Lens. Ein französischer Angriff auf dem Westufer der Maas in der Gegend von Malancourt wurde im Keime erstickt. Auf der ganzen Westfront entfalteten die beiderseitigen Patrouillen lebhafte Tätigkeit. Deutscherseits wurden dabei 40 Gefangene eingebracht.

Auf der Ostfront drangen unsere Sturmtrupps an der Beresina in einer Breite von 4 Kilometer und einer Tiefe von 3 Kilometer bis über die zweite russische Stellung hinaus vor. Sie kehrten nach Zerstörung der feindlichen Anlagen mit 285 Gefangenen zurück, außerdem wurden mehrere Revolverkanonen, Maschinengewehre und Minenwerfer eingebracht.

In Rumänien ist die Gefechtstätigkeit bei guter Sicht aufgelebt. Auf Donau und Sereth herrscht Treibeis.

Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz richteten die Franzosen heftige Angriffe auf die ihnen von uns entrissene Höhe nördlich von Monastir. Sie wurden restlos abgeschlagen.

Eine Meldung des Eiffelturms besagt, daß 50 junge Mädchen im Alter von 20 Jahren in Noyon entführt worden seien. Es handelt sich tatsächlich um arbeitsfähige Frauen. Die Räumung ist dort wie überall in größter Ruhe vor sich gegangen. Die langsame Besetzung des von uns geräumten Gebietes geht in demselben Tempo weiter. Die Trennungslinie zwischen Franzosen und Engländer ist ungefähr die Straße Noyon—Nesle—Ham-St. Quentin. Auf der Straße selbst marschieren Franzosen an. Am 21. März hatte der Feind ungefähr folgende Linie erreicht: einige Kilometer nördlich von Soissons—Ailette—Chauny—Tergnier—Roupy 12,5 Kilometer nordwestlich St. Quentin.

Lebhafte Artilleriekämpfe am Hartmannsweilerkopf.

c. Von der schweizerischen Grenze, 22. März. (Priv.-Tel. z. K.) Die Basler Blätter berichten: Die Franzosen unternahmen am Montag auf dem Frontabschnitt von Altkirch bis zum Hartmannsweilerkopf einen heftigen Artillerieangriff, der von den Deutschen in gleicher Stärke erwidert wurde. Diesem Artillerieangriff ging am Montag eine lebhafte Fliegertätigkeit voraus. Abermals fand nordwestlich von Altkirch ein schwerer Luftkampf statt, in dem ein französisches Flugzeug abgeschossen wurde, das brennend zur Erde stürzte. Durch die Explosion des Motors wurden beide Insassen getötet. Darauf hin zog sich das Geschwader nach Westen zurück, ohne verfolgt zu werden.

Chinesische Kulis in englischen und französischen Diensten.

c. Von der schweizerischen Grenze, 22. März. (Priv.-Tel. z. K.) Schweizerischen Korrespondenzmeldungen zufolge sind nach einer Mitteilung des britischen Kriegsamtes in Südafrika über 8000 Kuli von der Kapkolonie ausgehoben worden, die in Frankreich als Transportarbeiter verwendet werden sollen. Ein erster Transport von 2400 Kuli wird demnächst nach Marseille abgehen. Das Kriegsamt teilt ferner mit, daß bisher in Frankreich und England über 11 000 chinesische Kulis als Transportarbeiter tätig sind und daß weitere Arbeitskräfte von China erwartet werden.

Die feindlichen Heeresberichte.

Die französischen Berichte.

Paris, 21. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Nachmittagsbericht.) An der Straße Ham—St. Quentin Scharmützel zwischen unserer Kavallerie und feindlichen Abteilungen. Oestlich von Ham nahmen unsere Truppen gestern bei Tagesanbruch in glänzendem Angriff das Schloß von Gabrielliois und das Dorf Jussy trotz der lebhaften Verteidigung seiner Besatzung. Südlich von Chauny hielten wir die allgemeine Linie der Ailette besetzt. Alle erreichten Stellungen werden stark eingerichtet.

Nördlich und nordöstlich von Soissons rückten wir während der Nacht links und rechts der Straße nach Noyon bedeutend vor und nahmen etwa 10 neue Dörfer. Auf dem rechten Maasufer drangen wir nördlich des Gehöftes Chambrettes in den zuvor beschossenen Graben und fanden hier zahlreiche feindliche Leichen. Handstreiche auf unsere kleinen Posten südöstlich von Tahure, im Walde von Ailly und in der Gegend von Limey scheiterten vollständig; wir machten Gefangene. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Paris, 21. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Abendbericht. Nördlich Ham ist die Lage unverändert. Unsere leichten Truppen blieben zwischen Roupy und St. Quentin in Berührung mit dem Feind. Oestlich Ham erzwangen wir am Vormittag an zwei Stellen den Uebergang über den Sommekanal. Trotz lebhaften Widerstandes der Deutschen brachte diese schneidig durchgeführte Operation den Erfolg, die nördlichen und östlichen Kanalufer vom Feinde freizumachen und ihn bis an die Dörfer von Clastres und Montescourt zurückzudrängen. In dieser Gegend rief der Feind Ueberschwemmungen hervor. Die meisten Dörfer vor unseren Linien in der Gegend von St. Quentin brennen. Nördlich Tergniers drangen wir vor. Im Ailette-Tal einige Patrouillenscharmützel. Der Feind, welcher das Ostufer des Kanals von Crozat und Ailette stark besetzt hält, beschoß unsere Linien lebhaft. In der Gegend nördlich von Soissons machten wir erhebliche Fortschritte und hatten hier mehrere lebhafte Gefechte. Die meisten der eroberten Dörfer sind völlig zerstört.

Oestlich der Maas machte der Feind mehrere Handstreiche an der großen Straße von Calonne; alle Versuche sind in unserem Feuer gescheitert.

Auf der übrigen Front war der Tag verhältnismäßig ruhig.

Belgischer Bericht. Gestern Beschießung an verschiedenen Punkten der Front, besonders gegen Dixmuiden, Drie Grachten und Steenstraate.

Der englische Bericht.

London, 21. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht. Südöstlich und östlich von Peronne drangen unsere Truppen in den letzten 24 Stunden rasch vor und erreichten Punkte etwa 10 Meilen östlich der Somme. Wir besetzten weitere 40 Dörfer. Zwischen Belu und Arras fängt der Feind an, an einzelnen Orten bedeutenden Widerstand zu leisten, aber seine Nachhuten werden ständig aus ihren Stellungen vertrieben; unser Vormarsch dauert an.

Der italienische Bericht

Rom, 21. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht. An der Trentinofront blieb gestern die Artillerietätigkeit noch ziemlich stark. In dem Gebirgsstock von Costabella (St. Pelegrino-Tal-Avisio) griff der Feind nach lebhafter Beschießung mit Gasgeschossen hartnäckig unsere vorgeschobenen Stellungen an, wurde aber mit fühlbaren Verlusten abgewiesen. An der Julischen Front die gewöhnliche Tätigkeit der Artillerie auf beiden Seiten und Angriffstätigkeit unserer Patrouillen. Zwei dieser Patrouillen brachen in die feindlichen Linien östlich von Sober (Gegend von Görz) ein und brachten sie in Unordnung. Ein feindliches Flugzeug, das von unserem Feuer getroffen wurde, stürzte brennend bei Loquizza (Karst) zu Boden; die zwei Flieger waren tot.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Uffizr. Ernst Kenne, Sohn des Lokomotivführers Peter Kenne, Augartenstraße 18, wegen Tapferkeit vor dem Feinde bei einem Sturmangriff.

Albert Dorsch, Gefreiter im Gren.-Regt. 110, Sohn des Steuermanns Heinrich Dorsch, Parkring 21, wegen tapferer Patrouillenunternehmen.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten Hauptmann d. R. Rudolf Bauer, Rechtsanwalt in Heidelberg und Lt. d. R. Gottfried Fuchs, Sohn des Fabrikanten Gustav Fuchs in Karlsruhe.

---

* **Auszeichnungen.** Der Großherzog hat den nachgenannten Personen die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen verliehenen Auszeichnungen erteilt; für die Königl. Preußische Rote Kreuz-Medaille 2. Klasse: dem Geheimen Rat Alexander Pfisterer, Ministerialdirektor im Ministerium des Innern; für das Badische König Ludwigs-Kreuz: dem Geheimen Kommerzienrat Dr. Karl Haas in Mannheim; für das Königl. Württembergische Charlotten-Kreuz: der Frau Eugen Bumiller in Mannheim.

* **In den Ruhestand versetzt** wurde Oberamtsrichter Georg Seiz in Heidelberg seinem Ansuchen entsprechend wegen vorgerückten Alters unter Verleihung des Ritterkreuzes Verdienstordens. Oberamtsrichter Seiz, der seit 1908 in Heidelberg wirkte, trat im Jahre 1878 in den badischen Staatsdienst ein, zuerst als Sekretär beim Landgericht in Waldshut, dann Amtsrichter in Bonndorf und Wolfach, wurde 1891 zum Oberamtsrichter ernannt und war bis zu seiner Versetzung nach Heidelberg in Mosbach tätig.

* **Prüfung für das höhere Lehramt 1917.** Nachbenannten Kandidaten und Kandidatinnen, welche an der im Frühjahr 1917 abgeschlossenen Prüfung für das höhere Lehramt teilgenommen haben, und von der Prüfungsbehörde Zeugnisse der wissenschaftlichen Befähigung zur Unterrichtserteilung in bestimmten Fächern unter Zuerkennung zur Ablegung des Probejahres erteilt worden: I. Kandidaten für Lehrbefähigung in Lateinisch und Griechisch als Hauptfächer der Prüfung: Hoth, Wilhelm, von Rastatt i. M., Lommel, Karl, von Mannheim, Waltendorf, Georg von Heppenheim, Wildmaier, Dr. Julius, von Stuttgart. II. Kandidaten und Kandidatinnen für Lehrbefähigung in Hauptfächern aus dem Gebiete der neuern Sprachen und Geschichte: Berndhäusel, Mathilde, von Mannheim, Braune, Dr. Frida, von Königsberg, Brauweiler, Else, von Großgerau (Hessen), Mette, Dr. Siegfried, von Königslutter (Braunschweig), Quenzer, Erika, von Manchester (England), Riese, Lola, von Fray-Bentos, (Uruguay), Rothacker, Walter, von Pforzheim, Schmitz-Kurbach von, Klara, von Rastatt, Schreiner, Dr. Maria, von St. Johann a. d. Saar, Schroeck, Margarete von Ludwigshafen a. Rh., Sigmann, Dr. Luise, von Mannheim, III. Kandidaten und Kandidatinnen für Lehrbefähigung aus dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Gebiete: Göckel, Rosa, von Mannheim, Güntert, Karl, von Freiburg i. Br., Morlock, Anton, von Pforzheim, Sulger, Hugo, von Unteruhldingen, Weinberger, Dr. Moritz, von Wüstensachsen, Werder, Klara, von Furtwangen.

* **Steuerliche Behandlung der Kriegsanleihezeichnungen.** Die „Karlsruher Ztg." schreibt halbamtl.: Wie schon in einer Mitteilung der Nr. 226 der Karlsruher Zeitung vom 19. August 1916 dargelegt worden ist, bezweckt das provisorische Gesetz vom 14. August 1916 (Ges.- u. Verordn.-Blatt S. 245), die sich aus den bestehenden Steuergesetzen ergebenden Folgen zu beseitigen, daß der Zeichner von Kriegsanleihen, der zur Ermöglichung der Zeichnung Schulden aufgenommen hat, die gezeichneten Summen als Kapitalvermögen voll versteuern mußte, während er die zum Zweck der Zeichnung aufgenommenen Schulden bei den Gemeindeumlagen und den sich anschließenden örtlichen Kirchensteuern gar nicht, bei der Staatssteuer und allgemeinen Kirchensteuern nur nach Maßgabe des § 7 des Vermögenssteuergesetzes abzuziehen berechtigt war. Das bezeichnete Gesetz, zu dem die nachträgliche Zustimmung der im April zusammengetretenen Landstände eingeholt werden wird, verfügt, daß auf Antrag des Steuerpflichtigen die Steuer und Umlagebeträge nicht erhoben oder erstattet werden, die er weniger zu entrichten hätte, wenn die geschuldeten Beträge bei der Steuerveranlagung im vollen Umfang abgezogen worden wären. Hiernach sind etwa bei Kriegsanleihezeichnern bestehende Besorgnisse, daß sie zu dem gedachten Zweck aufgenommene Schulden versteuern müßten, unbegründet.

* **Die Bewilligung der Kapitalabfindung an kriegsversorgungsberechtigte Personen** (Kriegsteilnehmer und Witwen von solchen) zum Erwerb oder zur wirtschaftlichen Stärkung eigenen Grundbesitzes nach dem Reichsgesetz vom 3. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 660) ist, so schreibt die „Karlsruher Ztg." halbamtlich, unter anderem davon abhängig, daß für eine nützliche Verwendung des Geldes Gewähr geboten ist. Ob diese Voraussetzung zutrifft, unterliegt, nachdem ein zustimmender Bescheid des Generalkommandos ergangen ist, der Prüfung der von der Landeszentralbehörde bestimmten Stelle — im Großherzogtum: die Siedelungsstelle des badischen Heimatdankes in Karlsruhe, Schloßplatz 19 — und der Entscheidung der obersten Militärverwaltungsbehörde. Solange den Versorgungsberechtigten hierüber noch keine Entschließung zugefertigt ist, empfiehlt es sich für sie nicht, endgültig bindende Verpflichtungen einzugehen, in deren Erfüllung die erbetene Kapitalabfindung in Aussicht genommen wird. Falls mit dem Abschluß der Verträge nicht überhaupt bis zur Erledigung der Abfindungsgesuche gewartet werden kann, sollte in der Vereinbarung mindestens vorbehalten werden, daß ihre Wirksamkeit durch die Bewilligung oder Versagung der Abfindung aufschiebend oder auflösend bedingt wird.

* **Die Fahnenflucht.** Der stellv. komm. General des 14. Armee-Korps hat eine Verordnung über die Fahnenflucht erlassen, in welcher u. a. bestimmt wird: Wer von dem Vorhaben der Fahnenflucht einer Person des aktiven Soldatenstandes oder des Beurlaubtenstandes oder einer anderen Militärperson zu einer Zeit, zu welcher die Verhütung dieses Verbrechens noch möglich ist, glaubhafte Kenntnis erhält und es unterläßt, unverzüglich Anzeige zu machen, wird bestraft. Strafe trifft auch denjenigen, welcher von dem Aufenthalt eines Fahnenflüchtigen oder einer Militärperson, welche sich von ihrer Truppe oder Dienststellung eigenmächtig entfernt hat, oder den erteilten Urlaub überschritten hat und sich verborgen hält, oder auf andere Weise der militärischen Kontrolle entzieht, Kenntnis erhält und entsprechende Anzeige unterläßt.

* **Zum 120. Geburtstag Kaiser Wilhelms I.** Am 22. März 1797, also heute vor 120 Jahren, wurde Kaiser Wilhelm I. geboren. Es war ein Mittwoch; in der Nacht hatte es Eis gefroren, am Tage ward es wärmer, aber windig und regnig mit Sonnenblicken, so lesen wir in dem Tagebuch der Oberhofmeisterin der Kronprinzessin Luise, Frau von Voß, die weiter mitteilt, daß der Prinz um ½9 Uhr früh das Licht der Welt erblickt hatte. Am nächsten Tage meldeten die „Berlinischen Nachrichten" kurz und bündig die glückliche Geburt. Nachmittags gegen vier Uhr wurde Berlin vermittels dreimaliger Abfeuerung von 24 im Lustgarten aufgefahrenen Kanonen das freudige Ereignis bekannt gegeben. Am 8. April fand im Kronprinzenpalais in schlichter und einfacher Weise die Taufe statt, welche Oberkonsistorialrat Sack vornahm. König Friedrich Wilhelm II. hielt den Prinzen während des Taufaktes. Das Kind erhielt die Namen: Friedrich Wilhelm Ludwig. Wir in Baden haben besonderen Anlaß, dieses heutigen Tages zu gedenken. Haben wir doch das Glück, das segensreiche Wirken der Tochter des ersten deutschen Kaisers, Großherzogin Luise, tagtäglich zu verspüren, ein Wirken, so ganz im Geiste ihres Vaters.

* **Eine Auszeichnung für Schulen** ist jetzt vom Kaiser genehmigt worden. Er hat sich damit einverstanden erklärt, daß einigen Schulanstalten, die sich auf dem Gebiet der Goldsammlungen und der Kriegsanleihezeichnungen besonders hervorgetan haben, das Adamsche Reiterbildnis des Kaisers mit Unterschrift im Namen des Monarchen überwiesen werde.

* **Neue Bestimmungen für den Schlafwagenverkehr.** Von heute an treten für alle Schlafwagenläufe, die innerhalb der preußisch-hessischen Staatsbahnen und der Reichsbahnen verbleiben, die nachstehenden Bestimmungen in Kraft: 1. In jedem Schlafwagen werden nur 4 Abteile für Reisende 1. Klasse vorbehalten. 2. Der Preis der Bettkarte 1. Klasse wird aufs Doppelte des Preises der Bettkarten 2. Klasse erhöht. 3. Bei den Vorverkaufsstellen können Bettkarten nur zusammen mit den dazugehörigen Fahrkarten gelöst werden. 4. Die Frist, innerhalb der vorausbestellte Bettkarten zurückgenommen werden, wird auf 24 Stunden vor Schluß des Vorverkaufs verlängert. Bereits verkaufte Bettkarten behalten ihre Gültigkeit.

* **Die Frankfurter Ausstellung von Arbeiten der in der Schweiz internierten deutschen Kriegsgefangenen** wurde am Sonntag mit einem vollen Erfolge abgeschlossen. Das materielle Ergebnis der Ausstellung ist ein außerordentlich erfreuliches, da nahezu sämtliche Waren verkauft worden sind; die endgültigen Zahlen stehen naturgemäß noch nicht fest, doch kann heute schon gesagt werden, daß die Gesamteinnahmen 110 000 Mark überschreiten. Der Besuch war überaus stark; allein am Sonntag besuchten annähernd 8000 Personen die Ausstellung. Auch mit verschiedenen Großabnehmern wurden nennenswerte Abschlüsse für die Zukunft getroffen. — Wir freuen uns umsomehr über den Erfolg der Ausstellung, als ein Mannheimer, der Inhaber der Fa. J. Marum G. m. b. H., Herr Max Erlanger, durch die mit unserer Unterstützung i. S. vollzogene reiche Sammlung die ersten Werkzeuge und Materialien für die in der Schweiz internierten Kriegsgefangenen gestiftet und damit den ersten Anstoß zu einer planmäßigen Beschäftigung unserer der Schweiz zur Genesung überwiesenen deutschen Helden gegeben hat.

* **Mit dem U-Boot gegen England.** Der verschärfte U-Bootkrieg lenkt die besondere Aufmerksamkeit auf die Technik und Taktik des Unterwasserkrieges. Ein Vortrag des Kapitänleutnants a. D. van Bebber über das Thema „Mit dem U-Boot gegen England!" am 28. März im Kasinosaal darf daher auf besonderes Interesse rechnen. Stützt sich doch der Vortragende auf reiche persönliche Erfahrungen und auf ein Bildermaterial, das zum Teil auf photographischen Aufnahmen unserer U-Bootbesatzungen, zum Teil auch auf solche von feindlicher Seite beruht und das dem Redner vom Reichsmarine-Amt zur Verfügung gestellt wurde. Der Vortrag wurde bereits in anderen Städten mit dem größten Erfolge gehalten und mußte in der Berliner Urania über 100 Mal wiederholt werden. Karten in der Hofmusikalienhandlung K. Ferd. Heckel (Konzertkasse).

* **Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz.** In der am 16. März 1917 stattgefundenen Arbeits-Ausschuß-Sitzung, der die Vertreter von Preußen, Bayern, Sachsen, Braunschweig usw. beiwohnten, konnte von dem erfreulichen Ergebnis der bisherigen Sammeltätigkeit berichtet werden. Durch eine Lotterie dürfte der Spende ein Betrag von 1 000 000 zufließen. Eine Denkschrift, welche die Bevölkerung über die Bedeutung von „Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz" und die für diesen Zweck zu treffenden organisatorischen Maßnahmen aufklären soll, kommt demnächst zur Versendung. Eine große Volkssammlung soll durch Verteilung belehrender Schriften und Merkblätter und durch die an allen Orten zu haltenden Vorträge über Säuglings- und Kleinkinderschutz nicht nur ein Tag der Geldsammlung, sondern besondere Bedeutung erhalten durch die Aufklärung der breiten Masse über Kinderhygiene. Wünsche und Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle von „Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz" Berlin W. 8., Taubenstraße 16/18.

* **Kälterückfall im Schwarzwald.** Der kalendermäßige Frühlingsbeginn wurde im gesamten Schwarzwald durch einen empfindlichen Wettersturz angemeldet. Schon zu Beginn der Woche ist die Witterung in den Bergen rauher und kälter geworden und in den beiden letzten Tagen gingen die Regenfälle zunächst in den oberen und allmälig auch in mittleren und tieferen Lagen wieder in Schnee über. Am Dienstag, in der Nacht zum Mittwoch und an diesem Tage selbst sind beträchtliche Schneemengen gefallen; im südlichen Hochschwarzwald erreicht jetzt die Schneedecke ihre größte Höhe seit Beginn des Winters. Im Feldberggebiet beträgt die Schneehöhe 90 Zentimeter, auf geschützten Kuppen und Hängen und auf den Kammlagen sogar 1 Meter. Wiederholt war es nötig, den Bahnschlitten hervorzuholen und ihn über die zugeschneiten und verwehten Pässe zu führen. In Todtnauberg, St. Blasien, Titisee, besonders aber in der Gegend von Furtwangen, Schönwald, am Kandel und Schauinsland herrscht tiefer Winter. Schneeschuh- und Schlittenbahnen gehen bis etwa 600 Meter herab. Nach allen Höllentalstationen ist eine gute Sportbahn von den ringsum gelegenen Bergen vorhanden. Bedeutende Schneefälle verzeichnet auch der nördliche Teil des Schwarzwalds. Von der Hornisgrinde, vom Ruhestein, Kniebis und dem Schliffkopf werden gegen einen halben Meter Schnee berichtet, darunter eine ansehnliche Menge pulvrigen trockenen Neuschnees, der bei 3 bis 4 Grad Kälte innerhalb der letzten 48 Stunden gefallen ist. Vorläufig schneit und stürmt es bei beißendem Froste in den Bergen noch weiter und auch im Tale wirbeln Schneeflocken, die sich zu verdichten scheinen und nochmals zum Empfang des Lenzes die Fluren in eine glitzernde Decke hüllen wollen. h.

* **Achtung Oelschwindler!** In Hannover und Kassel und auch in anderen Städten sind in der letzten Zeit zwei Schwindler aufgetreten, die holländisches Speiseöl zum Kaufe anboten. Da die vorgezeigte Probe gut war, sind in einem Falle 60 Liter bestellt und dafür 600 Mark bezahlt worden. Der Käuferin wurden darauf von den beiden Schwindlern 2 Korbflaschen, in einem anderen Falle zwei Glasballons, übergeben, die die genannte Menge Oel enthalten sollten. In Wirklichkeit machte aber die Käuferin nachher die Entdeckung, daß die Flaschen bis an den Hals mit Wasser gefüllt waren und daß sich nur in den Flaschenhälsen gutes Oel befand. Die Schwindler haben zuletzt in Kassel gewohnt und sich dort als Kaufleute Westphal und Reisa aus Köln ausgegeben. Der eine bezeichnete sich als Chef, der andere als Reisender. Da die Möglichkeit besteht, daß die beiden Schwindler auch hier auftreten, sei hiermit gewarnt.

* **Todesfall.** Der in Werbach verstorbene Pfarrer Florian Merz war, wie unserer ersten Meldung nachgetragen sei, auch Mitglied der Zweiten Kammer, in welche er 1897, als er Pfarrer in Ilvesheim war, gewählt wurde. Bis zum Jahre 1900 gehörte er den Landständen an.

Vereinsnachrichten.

* **Der Grund- und Hausbesitzer-Verein Mannheim** hielt gestern im Wiener Restaurant seine Jahresversammlung ab, die einen besonderen Charakter dadurch trug, daß der Verein nunmehr auf ein fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurückblicken kann. Der Vorsitzende, Herr von Au, gedachte in seinen Eingangsworten des Jubiläums und der Arbeit, die die Organisation schon geleistet hat und feierte besonders Herrn Wittemann, Vorstands- und Ehrenmitglied, der zu den Gründern zählt und an der gestrigen Tagung teilnahm. Im Jahresberichte führte Herr von Au a. u. aus, daß die Notlage der Grund- und Hausbesitzer an maßgebenden Stellen mehr als früher gekannt und gewürdigt würde, ohne daß aber bis jetzt Maßnahmen zur Abhilfe erreicht worden seien. Von den Mietzinsnachlässen hätte schon längst Umgang genommen werden müssen. Die Frage der Hypothekenbeschaffung müsse sofort nach Kriegsende energisch aufgegriffen werden, vorbereitende Schritte aber sollten schon jetzt in die Wege geleitet werden. Das Hypothekeneinigungsamt, das zur Milderung und Behebung von Schwierigkeiten bei der Hypothekenbeschaffung ins Leben gerufen wurde, würde meist zu spät zu Rate gezogen. Die Tätigkeit der Geschäftsstelle war sehr umfangreich, es wurden erledigt u. a.: 171 Klagen, 3888 Auskünfte, 1058 Wohnungsanmeldungen, 2560 Schriftsätze und Briefe. Zum Schluß gab der Vorsitzende dem Wunsch Ausdruck, daß sich die hiesigen Hausbesitzervereine zu einer Gesamtorganisation zusammenschlossen, um so nachdrücklicher Arbeit leisten zu können in der Zukunft, die neben der Staatshilfe auch im Zeichen der Selbsthilfe stehe. Bei einem Kassenbestand von 201.54 M. schließen Einnahmen und Ausgaben mit 17 729.05 M. ab. Da die Rechnungsprüfer zu Erinnerungen keinen Anlaß hatten, wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Die Wahlen ergaben die Wiederwahl der statutengemäß ausscheidenden Herren Hormuth, Sator und Wittemann, für den auf Wunsch ausscheidenden Herrn Drohm wurde Herr Meiner in den Vorstand gewählt. Unter „Verschiedenes" berichteten der Vorsitzende und Herr Rechtsanwalt Dr. Weingart über den derzeitigen Stand der Angelegenheit des Normalmietvertrages. Herr Bassermann schlug vor, darin den Passus aufzunehmen, daß spätestens am Tage vor der Räumung die Miete zu zahlen ist, damit der Vermieter in der Lage sei, sein Pfandrecht auszuüben, was ihm manchmal dadurch erschwert wird, daß Mieter, die nicht beabsichtigen, anstandslos zu zahlen, heimlich mit ihren Möbeln abrücken. Weiter wurden verschiedene Fälle aus der Praxis erzählt und über deren rechtliche Beurteilung gesprochen und aus allem der Schluß gezogen, daß Vertragsabänderungen ausschließlich schriftlich getätigt werden sollen. p.

Wer da glaubt, einen Feind im Kriege durch Schonung anderen Sinnes zu machen, der irrt; nur Siege bringen ihn zum Frieden.
Friedrich der Große.

◆ ◆ ◆

Die Anwälte der neuen Kriegsanleihe.

Von Gustav Schröer.

Gestern hat Lehrer Andrä den Benno Teubner und den Jakob Handmann besucht. Waren zwei junge Kleinhäusler und Nachbarn. Sie saßen zusammen, die beiden Kriegs-Beschädigten und sprachen von dem Winter und davon, daß die „Rumäner" doch miserable Schubsaks seien. Ging alles durcheinander. Der Benno Teubner stieß dazu mit seiner Krücke auf, und der Jakob Handmann schlug sich zuweilen auf das rechte Bein, das steif und gerade wie ein Baumpfahl war, und dem er, wenn er aufstand, immer einen kleinen Ruck geben mußte.

Kam also Lehrer Andrä, sagte: „Grüß Gott", rief den beiden, die durch acht Jahre seine Schüler gewesen waren, ein: „Bleibts schön sitzen, ihr zwei" zu und ließ sich dann neben ihnen nieder auf den Sägebock, an dem der steifbeinige Handmann Buchenscheite geschnitten hatte. Er zog die Pfeife, klopfte sie aus dem alten Lederbeutel, paffte und fragte: „Na, schön ists daheim, was?"

„O ja," bestätigte der Teubner, „aber man wär' doch auch gerne dabei gewesen, wenn sie zum Kehraus blasen."

„Habt das Eure getan." Lehrer Andrä stand auf. „Und was sagts jetzt zum Kriege?"

Die zwei sehen ihn verwundert an. „Zum Kriege? Ja, was soll man da sagen. Leicht ist er nit, muß noch mancher in das Gras beißen, um den es schade ist, aber sonst ist da nix zu sagen."

„Ihr meint, daß wir gewinnen?"

Das Verwundern steigt. „Gewonnen haben wir ja schon, nur es ist noch nit ganz aus."

„Sie wollen wieder Geld haben." bemerkt der Lehrer.

„Ach Geld!" Der Handmann reckt sich. „Was ist das? Wiegt jede Stunde, wenn das Feuer über einen geht, eine Million auf, und jede ruhige Nacht im Unterstande ist ein Bauerngut wert."

Lehrer Andrä schmunzelt. Er rückt mit einem Vorschlage heraus, eigentlich ist es eine Bitte, und die zwei nicken dazu. „Aber freilich", sagt der Handmann, „freilich kommen wir. Um was geht es denn?"

„Das seht's nachher schon. B'hüt Gott, ihr zwei."

Am andern Abend hat Lehrer Andrä seine Dörfler im Gemeindesaale um sich. Alles ältere Männer. Die meisten noch kernig und fest, etliche welke Greise und eine Anzahl Witwen, deren Männer ihr Leben für das Vaterland dran-gaben.

Ist da irgendwie in der Stadt so ein verdammtes Blatt aufgetaucht, daß man nicht zur Kriegsanleihe zeichnen dürfe, weil das den Krieg nur verlängere. Gibt ja leider noch immer Gesindel, und hat auch die große Zeit nicht ganz damit aufzuräumen vermocht.

Der Schmutz ist, weiß Gott wie, weiter gesickert und ist schließlich als trübe Lache auch in das Dorf gekommen. Der Krieg soll zu Ende gehen, dauert nachgerade lange genug. Freilich, freilich. Das kommt jedem aus der Seele.

Als nun Lehrer Andrä den Ueberraschten mitteilt, daß er sie zusammengerufen habe, um mit ihnen über die Kriegsanleihe zu sprechen, da sieht er gleichgültige Augen und gar gerunzelte Stirnen. Während er noch spricht, geht es im Dreitakte, klapp, trapp. Benno Teubner und Jakob Handmann treten ein, klopfen mit den Knöcheln zur Begrüßung auf den Tisch, gehen, klapp, trapp, zur Seite und lassen sich nieder.

Nach des Lehrers Worten war es eine Weile still, dann erhob sich ein Gemurmel, und einzelne Stimmen wuchsen heraus. Scheu vorerst noch, weil keiner in den Geruch der Vaterlandslosigkeit kommen wollte. Als sich aber einer am anderen erhitzte, da wurden die Stimmen lauter, und aus allem heraus klang ein großes: „Nein!"

Das ging lange hin und her. Kamen auch noch mancherlei Gründe zum Vorschein, lief aber alles auf das: „Nein!" hinaus. Waren ernsthafte Männer, die das sagten, hatten fast alle Söhne im Felde stehen und selber seinerzeit dem Kaiser geschworen, aber nun war es doch, als ob sie alle am gleichen Fieber litten.

Lehrer Andrä sagte nichts dazu, sondern ließ die tausend Wider ruhig aufflackern. Nicht, daß er nichts zu sagen gehabt hätte. Er wartete nur, daß geschähe, worauf er rechnete.

Nach den zweien sah er, den zwei Lahmen, die im Dreitakte durch den Saal geschritten waren. Ueber die ging eine mächtige Bewegung. Die Pfeifen waren ihnen erloschen, der Teubner hatte seine Hand schier krampfhaft in des Handmanns Aermel gekrallt, und der Handmann fuhr sich mit dem linken Aermel etliche Male hastig über die Stirn. Die jungen Leiber bogen sich förmlich unter dem Nein, und aus den ruhigen, tiefen Augen, die sie sich draußen geholt hatten, brach ein zorniges Licht.

Jetzt gab sich der Handmann einen Ruck, reichte dem Teubner die Krücke, nahm ihn unter den Arm und im harten Dreitakte stelzten die zwei wieder der Tür zu.

Sahen ihnen alle verwundert zu, die Männer und Weiber, und wußten nicht, was das bedeute. Nur Lehrer Andrä hatte ein feines, ernstes Lächeln um den Mund.

An der Tür blieb der Handmann stehen.

Er begann zu sprechen, aber seine Stimme war rauh und schwang in Erregung.

„Ihr wollt das Geld nit geben", begann er, „das Geld? Um das harmt Ihr? Wir haben unsere Gesundheit dran gegeben, und sagen: es ist uns leid, daß wir nit bei dem Kehraus sein können. — Daß einer den Lug aufgebracht hat, daß der Krieg aus sei, wenn Ihr dem Kaiser das Geld nimmer darstreckt, das will mir schon begreiflich scheinen, aber daß Ihr das zu Eurer Losung macht, das, das" . . . er schluckt stärker . . ." Leute, nit sagen kann ich Euch, wie weh das tut! Nit einen Tag könnt Ihr denen bezahlen, die aushalten, wenn die Granaten über sie niedergehen, nit eine Stunde. Und könnt Ihr ein Bein zahlen, einen Arm, gar nit zu reden von den tausend Leben, die der Krieg genommen hat? Den Krieg wollt Ihr enden, wenn ihr das Geld nimmer darsteckt? O ja, vielleicht. Und dann verratet Ihr die, die auf Euch gerechnet haben und meinten, daß Ihr sie nit im Stiche lassen würdet. Hungern wollte Ihr sie lassen, frieren, wenn die kalten Nächte wieder kommen, und haben doch nix weiter getan, als daß sie Euch bewahrten vor dem Kriege, der draußen die Felder und

MARCHIVUM

* **Verein für Feuerbestattung Mannheim-Ludwigshafen E. V.** In der am 20. ds. Mts. abgehaltenen diesjährigen ordentlichen Mitgliederversammlung erstattete der 1. Vorsitzende, Herr Baudirektor Otto Wüst, den Jahresbericht für 1916, welchem ein kurzer Rückblick auf die nunmehr 25jährige Geschichte des Vereins vorausgeschickt war. Die Gründung des Vereins erfolgte im Monat Juni 1892 unter Führung des Herrn Robert Henking (+ 1898), Stadtrat Reiling (+ 1898), Stadtrat Bopp (+ 1896), Dr. Carl Bissinger (+ 1904), Dr. H. Schlinck (+ 1900), Wilh. Rauch-Dinkel (+ 1905), Notar Mattes, Architekt G. A. Karch und Direktor Felix Müller, Ludwigshafen, welche den 1. Vorstand bildeten. Das Amt des 1. Vorsitzenden bekleidete bis zum Jahre 1895 Herr Robert Henking, dann vorübergehend Herr Johannes Forrer, worauf es im Jahre 1897 auf Herrn Otto Wüst überging, welcher es noch heute inne hat. Als hauptsächlichste Frucht der Tätigkeit des Vereins ist die Erbauung des hiesigen Krematoriums zu bezeichnen, welche in den Jahren 1899/1900 durch den von dem Hauptverein ad hoc ins Leben gerufenen, im Jahre 1908 wieder aufgelösten Verein zur Erbauung eines Krematoriums durchgeführt wurde. Der Werbetätigkeit diente die Gründung einer Reihe von Ortsgruppen und selbständiger Vereine in der Pfalz und andern Nachbargebieten. Die Entwicklung des Vereins in den 25 Jahren seines Bestehens war eine recht befriedigende, denn seine Mitgliederzahl hat sich nach und nach auf etwa 1550, das Vereinsvermögen auf etwa 18 000 Mk. gehoben. Als förderlich hat sich hierbei hauptsächlich die im Jahre 1902 eingeführte Sterbegeld-Einrichtung erwiesen, auf Grund welcher die Hinterbliebenen der ordentlichen Mitglieder gegen Bezahlung einer sehr mäßigen Umlage (bisher nie mehr als 1 Mark für das Jahr) Anspruch auf einen Beitrag zu den Kosten der Feuerbestattung haben, welcher bisher stets 70 Mark betrug. Im abgelaufenen Jahre, auf welches wir damit übergehen, wurden an derartigen Zuschüssen in 26 Fällen zusammen 1820 Mark ausbezahlt. Die Zahl der Feuerbestattungen betrug im Jahre 1916 250 (gegenüber 248 im Jahre 1915, 28 im Jahre 1901, dem ersten Betriebsjahr des Krematoriums). Insgesamt wurden von 1901 bis Ende 1916 im hiesigen Krematorium 2550 Leichen eingeäschert, wovon 1870 aus Mannheim selbst stammten. An die Erstattung des Jahresberichts schloß sich die Ersatzwahl für die ausscheidenden Vorstands- und Verwaltungsrats-Mitglieder an, aus welcher die Herren Richard Sauerbeck, G. A. Karch, Wilh. Ruebig und Ernst Riel, Frankenthal, sowie die beiden Rechnungsführer, Herr Andreas Gutjahr, Mannheim und Heinrich Glück, Ludwigshafen als einstimmig wiedergewählt hervorgingen.

* **Generalversammlung des Hausfrauenbundes.** Am Montag, den 26. März findet im alten Rathaus die erste Generalversammlung des Hausfrauenbundes statt. Die Vorsitzende wird einen Bericht der Tätigkeit des Vereins geben, außerdem wird der Kassenbericht erstattet und die erforderlichen Wahlen vorgenommen. Der zweite Teil der Tagesordnung bietet einen Vortrag, der sicher die weitesten Kreise der Mitglieder interessieren wird. Herr Professor Dr. Altmann, der nicht nur in Mannheim geschätzte und beliebte Redner, wird über „Die Hausfrau in der deutschen Volkswirtschaft" sprechen. Eintritt frei, Gäste willkommen.

Aus Ludwigshafen.

* **Turnerisches.** In Sachen der Vaterländischen Jugendpflege wurde von den Gauvertretern der pfälzischen Turngaue an die Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, ein Gesuch um Zuschuß aus Kreismitteln an die pfälzische Turnerschaft für Zwecke der Jugendpflege gerichtet. Diesem Ersuchen wurde dadurch stattgegeben, daß die in den Kreisvoranschlägen für 1916 und 1917 bewilligten Mittel für militärische Jugenderziehung im Betrage von je 3000 Mk., soweit sie nicht zu diesen Zwecken Verwendung finden, für Zwecke der vaterländischen Jugendpflege in Anspruch genommen werden dürfen. Die Kgl. Regierung wird die Erübrigungen, die sich voraussichtlich aus dem für das Jahr 1916 bewilligten Betrage ergeben werden, hauptsächlich zu Zuschüssen an die pfälzische Turnerschaft verwenden und zwar gleichzeitig mit der Verteilung des aus der bayrischen Staatskasse für 1917 zu erwartenden Betrages. Auf eine entsprechende Eingabe der pfälz. Turngaue an das bayr. Kriegsministerium wurde genehmigt, daß der Kreisturnwart die Angehörigen der pfälzischen Turnverbände, die sich vor ihrer Heranziehung zum Heeresdienst als Vorturner, Turnwarte oder sonstige Leiter im Turnwesen erfolgreich betätigt haben, den Truppenteilen des Besatzungsheeres, bei denen diese Angehörige Dienst leisten, während des Krieges in Form von Bescheinigungen namhaft macht.

* **Beschlagnahme von Kuchen.** Am letzten Samstag wurden in der hiesigen Gepäckabfertigungshalle 100 Pfund Kuchen beschlagnahmt, die ein hiesiger Bäckermeister nach Bischweiler im Elsaß schicken wollte. Den Gepäckabfertigungsbeamten fiel wiederholt der große Schließkorb auf, den immer ein und dieselbe Frau nach Bischweiler aufgab, und sie schöpften Verdacht. Als die Frau nun wieder den Korb aufgeben wollte, wurde er angehalten und die Polizei davon verständigt, die den Korb im Beisein der Frau und eines Eisenbahnbeamten öffnete. Anstatt des fälschlich angegebenen Inhaltes wurden 100 Pfund flache Kuchen in großer Anzahl vorgefunden, die natürlich beschlagnahmt und den hiesigen Lazaretten überwiesen wurden. Die Frau gab an, im Auftrage eines hiesigen Bäckermeisters gehandelt zu haben. Woher ist nun das in großen Mengen verbackene Kuchenmehl, nachdem hier große Mehlknappheit, ja sogar Mehlnot, herrscht? Die Antwort muß gegeben werden. N.

die Dörfer und die Städte frißt. — Komm, Benno, da sind wir übrig."

Er hat die Klinke in der Hand. Da ist Lehrer Andrä zwischen ihnen, nimmt den einen rechts, den andern links, führt sie an den Tisch und setzt sie neben sich.

„Leute", sagt er, spricht rauh und fährt in den Augenwinkel, „ich dächte, wir fingen an."

Hat niemand geglaubt, daß noch soviel Geld im Dorfe sei, als sie zur neuen Kriegsanleihe zeichneten.

Kunst und Wissenschaft.

Institut für höheres Klavierspiel.

Im Kasinosaale fand gestern der erste Vortragsabend des unter Leitung des Herrn Pianisten Friedrich Häckel stehenden Instituts statt und nahm einen recht befriedigenden Gesamtverlauf. Sechs Schülerinnen der Seminar- und Oberklasse des Direktors bestritten die literarhistorisch interessante Vortragsfolge, die vom Italiener Scarlatti über Händel, Haydn, Beethoven zu den Romantikern Schubert, Weber und Mendelssohn führte. Die bekannte „Katzenfuge" Scarlatti's stand an der Spitze des Programms und erfuhr durch Frln. Emilie Sinder eine thematisch klare, verständig gegliederte Durchführung. Nicht gleich gut lag ihr die Rhythmik des Schubert'schen F-moll-Impromptus Op. 142, 4. Frl. Rosa Wöllner bot eine Gigue von Händel, sowie Beethovens G-dur-Rondo Op. 51, 2 in guter Auffassung, mit gesangsreichem Ton und entschiedenem Vortragsgeschmack. Nicht das gleiche Lob kann Frl. Elfriede Böcker gespendet werden, deren Vortrag eines Haydn'schen D-dur-Konzertes rhythmisch nicht ganz gefestigt erschien. Einen schönen Erfolg errang Frl. Lucie Schmieg mit Webers prächtigem C-dur-Konzert (2. und 1. Satz). Der Anschlag der ernst und eifrig strebenden Elevin hat besonders an feineren Nuancen gewonnen und die Durchführung namentlich des langsamen Satzes verriet entschiedenen Vortragsgeschmack. In Webers „Aufforderung zum Tanz" zwang ein Gedächtnisfehler Frl. Paula Steinbrenner zu einer unfreiwilligen Reprise. Im übrigen war der Rhythmus gefestigt und die Passagen von anerkennenswerter Sauberkeit. Mit Mendelssohn's glänzendem H-moll-Capriccio Op. 22 beschloß Frl. Hanna Donath erfolgreich den Abend und bewies neben technischer Fertigkeit entschiedene Musikalität.

Den Part des 2. Klaviers hatten die Lehrerinnen der Anstalt, Frl. M. Oest, Elis Vollmer und Frau F. Busch übernommen. F. M.

Letzte Meldungen.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Die außerordentlich ernsten Verluste der englischen Handelsmarine.

London, 21. März. (WTB. Nichtamtlich.) In der Sitzung des Unterhauses am 15. März sagte, wie englische Blätter berichten, der Parlamentssekretär der Schiffskontrollamtes Chiozza Moneys: Die Schiffe, die von der Regierung gebaut oder gekauft werden, sind Eigentum der Regierung. Der Ertrag ihrer Arbeit wird ganz der Nation zugewandt werden. Die Regierung braucht andere Dampfer als die gewöhnlichen Schiffe, die bisher für die allgemeinen Frachtzwecke benutzt wurden. Die Dampfer müssen vor allem eine größere Geschwindigkeit haben als die Unterseeboote, die unter Wasser fahren. Die Regierung tut alles, was sie kann, um einerseits Standardschiffe zu bauen und anderseits, die meisten neuen Schiffe, die auf den Weltmarkt kommen, zu erwerben, um die außerordentlich ernsten Verluste der englischen Handelsmarine zu ersetzen. Wenn man die ganze Flotte von Schiffen über 1600 Tonnen in Betracht zieht, kann man sagen, daß ungefähr die Hälfte für die Armee, die Flotte, die alliierten Länder und die Kolonien verwendet wird. Der Schiffskontrolleur bemüht sich, von jedem Schiff, das ihm zur Verfügung steht, den bestmöglichen Gebrauch zu machen und dies führt rasch zur Regulierung der ganzen britischen Handelsflotte. Die Lage, die zur Einschränkung der Einfuhr geführt hat, ist ernst. Die Bedingungen werden vielleicht in der nächsten Zeit verschärft.

Man muß immer im Auge behalten, daß die englische Handelsflotte kleiner geworden ist und immer kleiner wird und daß man deshalb jede Tonne Schiffsraum, die erspart werden kann, ersparen muß. Die für die Schiffsraumfrage verantwortlichen Personen werden für die Zukunft Vorkehrungen treffen, um jedem Verlust von Schiffen, der ihrer Ansicht nach vorkommen kann, zu begegnen. Sie lassen so viele Schiffe als möglich bauen und suchen so viel als möglich anzukaufen. Auf diese Weise werden sie in Zukunft in der Lage sein, Monat für Monat abzuschätzen, was eingeführt werden kann.

Ein französischer Admiral über den Ernst der U-Boot-Gefahr.

Der Kontreadmiral Dagouy schreibt in der „Liberté": „Mir tun die Franzosen aufrichtig leid, wenn sie lediglich aufgrund von Zeitungsnachrichten sich über die Ergebnisse des Unterseebootkrieges Rechenschaft ablegen sollen. In weniger als 24 Stunden schwanken sie zwischen vollem Zutrauen und tiefster Niedergeschlagenheit, je nachdem sie die amtlichen, auf schönen Statistiken aufgebauten Erklärungen glauben, oder auf die ernsten Worte hören, die von den maßgebenden Stellen auf der anderen Seite des Kanals herüberschallen."

Dänische Verluste.

Kopenhagen, 21. März. (WTB. Nichtamtl.) Besondere empfindliche Verluste erlitt durch den U-Bootkrieg die dänische Reederei C. H. Hansen mit der jüngst erfolgten Torpedierung des nach einem englischen Hafen fahrenden Dampfers „Rosberg". Diese Reederei verlor zusammen seit Kriegsausbruch 10 Schiffe.

Zunehmende Lebensmittelunruhen in England.

c. Von der schweizer. Grenze, 22. März. (Priv.-Tel. z. K.) Basler Blätter melden aus London, daß in einer Reihe von englischen Städten Unruhen unter der bürgerlichen Bevölkerung ausbrachen, da die Versorgung mit Kartoffeln vollständig versagte. In Glasgow und Manchester ereigneten sich sehr ernste Zwischenfälle. Es gab auf den Straßen Zusammenrottungen. Ueber 300 Frauen zogen in Manchester mit ihren Kindern auf dem Arm vor das Rathaus und forderten Kartoffeln. Im Stadtrat kam es darauf zu heftigen Szenen und jedes einzelne Mitglied des Stadtrats weigerte sich, die Verantwortung für die Kartoffelversorgung zu übernehmen, was einen Aufruhr erweckte. 4 Mitglieder des Stadtrates wurden daraufhin ihres Amtes enthoben.

Abnahme der Getreideausfuhr aus atlantischen Häfen.

Berlin, 22. März. Nach dem Kornmarktbericht der Zeitung „Sole" wurden in der zweiten Märzwoche aus den Atlantischen Häfen Nordamerikas 788 000 Bushes Getreide weniger ausgeführt, als in der ersten Märzwoche. Der „Sole" erklärt diesen Rückgang damit, daß sich die Bewaffnung der vielen Schiffe, welche als Gegenmaßregeln ergriffen ist, nicht improvisieren lasse.

*

Zwei englische Minensucher gesunken.

London, 21. März. (WTB. Nichtamtl.) Die Admiralität meldet: Zwei Minensucher sind auf Minen gestoßen und gesunken. In dem einen Fall ist kein Opfer zu beklagen, in dem zweiten sind 14 Mann ertrunken.

Verloren gegangene englische Bewachungs-Fahrzeuge.

c. Von der Schweiz. Grenze, 22. März. (Priv.-Tel. z. K.) Schweizerischen Korrespondenzmeldungen aus London zufolge sind nach amtlichen Aufzählungen im Monat Februar 43 englische Schiffsbewachungsfahrzeuge verloren gegangen.

Heftige irische Obstruktion im Unterhaus.

c. Von der Schweiz. Grenze, 22. März. (Priv.-Tel. z. K.) Die Basler Nachrichten melden aus London: „Daily News" berichten von einer heftigen Obstruktion aller irischen Nationalisten im Unterhaus, sodaß die Erledigung wichtiger Vorlagen vor Ostern unmöglich ist.

Deutschland und Amerika.

Wilson verrechnet sich.

Berlin, 22. März. (Von unserem Berliner Büro.) Nach Ansicht hiesiger politischer Kreise gibt man sich in Amerika anscheinend noch immer der Hoffnung hin, daß von deutscher Seite in dem Sperrgebiet die amerikanischen Schiffe einer anderen Behandlung teilhaftig werden würden als die neutralen Schiffe und man glaubt, daß Deutschland vielleicht doch noch den verschärften U-Bootkrieg aufgeben werde. Es scheint ferner, als ob die Politik Wilsons ebenfalls von solchen Hoffnungen bestimmt sein sollte. Dann würde sie sich als ein frevelhaftes Spiel mit dem Geschick großer Staaten kennzeichnen. Wilson will sein künftiges Verhalten davon abhängig machen, daß Deutschland einen Akt der Feindseligkeit gegen ein bewaffnetes amerikanisches Schiff begeht, während er gleichzeitig bekannt gibt, daß amerikanische Truppen auf deutsche Schiffe schießen sollen, bevor sie angegriffen worden sind. Nach den verschiedenen deutschen Erklärungen, daß es im U-Bootkrieg kein Zurück mehr für Deutschland gibt, ist es ein Mutwille sondergleichen zu glauben, daß Deutschland einen Unterschied zugunsten der amerikanischen Schiffe machen würde. Deutschland muß jedenfalls jede Verantwortung ablehnen. Es ist jetzt ein- für allemal Schluß mit Verhandlungen. Wenn die Dinge zum Krieg treiben, so liegt die Schuld einzig und allein auf der Seite des Herrn Präsidenten Wilson.

Washington, 22. März. (WTB. Nichtamtl.) Meldung des Reuterschen Büros. Es wird bekannt gegeben, daß das Schiffahrtsamt vorläufig nicht beabsichtigt, Handelsschiffe, die mit dem Transport allgemeiner Frachten (wörtlich general cargoes) nach fremden Ländern beschäftigt sind, zu requirieren.

Die Erklärung der französischen Regierung.

Genf, 22. März. (WTB. Nichtamtl.) Die Erklärung der französischen Regierung sagt über die Verhältnisse vom Ministerium und Oberkommando noch folgendes: Die Regierung hat die Bestimmung über alles, was die Organisation und den Unterhalt der Armeen betrifft. Sie ist das notwendige Organ für die Beziehungen zu den verbündeten Regierungen, um die volle Uebereinstimmung in dem Zusammenwirken der verbündeten Heere zu sichern, läßt aber dem von ihm ernannten Oberbefehlshaber freie Hand im Entwurf, Vorbereitung und Leitung der Operationen. Die Erklärung wies weiter auf die Notwendigkeit voller Uebereinstimmung zwischen Regierung und Kammer hin und betonte die Wichtigkeit gegenseitigen Vertrauens auch in Angelegenheiten der Presse, welche die öffentliche Meinung aufklären und stützen müsse. Die Regierung wolle falsche Nachrichten und Versuche, Einrichtungen der Republik lächerlich zu machen, unterdrücken, aber die Freiheit der Meinungsäußerung achten. In den Sätzen über die Finanzen werden neue Steuern als notwendig zur Zahlung der Anleihezinsen bezeichnet; diese seien überwiegend Zahlungen an das Ausland, welche ernste Besorgnisse erweckten und die man einschränken müsse, ohne jedoch damit die Landesverteidigung zu schädigen.

Paris, 21. März. (WTB. Nichtamtl.) Meldung der Agence Havas. Nach der Aussprache der Interpellationen betreffend die allgemeine Politik der Regierung nahm die Kammer bei Anwesenheit von 410 Abgeordneten die Tagesordnung, die der Regierung das Vertrauen ausdrückt, einstimmig an.

Die russische Revolution.

* Budapest, 22. März. (Pr.-Tel., z. B.) „Az Est" meldet, daß die in der Schweiz lebenden russischen Flüchtlinge sich mit einem Ersuchen an den neuen russischen Justizminister Kerenski gewandt haben, worin sie volle Amnestie verlangen. Die Antwort hierauf traf pünktlich ein und war von Maxim Gorki unterzeichnet. Sie lautete kurz und bündig: Kehret alle getrost zurück. Maxim Gorki.

Französische Skepsis über die russische Revolution.

Der „Gaulois" nennt das Fehlen einer Autorität an der Spitze Rußlands eine große Gefahr für das Land, dessen höchste Gewalt den Launen und Leidenschaften der Masse überlassen sei. Sie würden die Nation einem ungewissen Schicksal und der Anarchie aussetzen. Die Gefahr sei um so größer, als sie nicht mehr von der Rechten, sondern von der äußersten Linken komme und die Arbeiterstreiks schüre und unbewußt oder bewußt dem Feind helfe. Die Duma sei nur eine vorläufige Regierung und ein Kind der Revolution, das man kritisieren dürfe. Man müsse die Großzügigkeit ihres Programms anerkennen, aber man dürfe doch über die Kindlichkeit ihrer Illusionen lächeln. Genügt ein Szenenwechsel um das ganze Stück zu ändern? Zu solchen Versuchen ist die Kriegszeit ungeeignet. Müsse man gerade jetzt den Versuch wagen?

Prinz Friedrich Karl von Preußen.

Berlin, 22. März. Von unserem Berliner Büro.) Von der Front im Westen wird gemeldet, daß südlich von Arras das von Prinz Friedrich Karl von Preußen geführte Flugzeug abgeschossen wurde. Prinz Friedrich Karl von Preußen ist bekanntlich ein Sohn des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, ein Enkel des Heerführers von 1870 Prinz Friedrich Karl.

Verbesserung der Ernährungsverhältnisse.

Berlin, 22. März. (Von unserem Berliner Büro.) Staatssekretär Helfferich hat in seiner gestrigen Rede angedeutet, daß unsere Ernährungsverhältnisse demnächst verbessert würden. Wir können dazu bestimmt mitteilen, daß vom 15. April ab wöchentlich auf den Kopf der Bevölkerung 5 Pfund Kartoffeln und ein Pfund Fleisch kommen soll. Dafür soll sich die tägliche Brotration um 25 Prozent verringern. Mit Ausnahme der Jugendzulage bleiben alle anderen Zulagen erhalten, allerdings auch unter Kürzung von 25 Prozent.

*

Stockholm, 22. März. (WTB. Nichtamtl.) Meldung des schwedischen Telegramm-Büros. Der geheime Ausschuß des Reichstages begann seine Sitzungen gestern Nachmittag. Der König erschien in Begleitung des Staatsministers und des Ministers des Auswärtigen in der Sitzung und forderte den Ausschuß auf, die ihm vorgelegten Fragen möglichst bald schriftlich zu beantworten.

6. Kriegsanleihe.

Firma Weichsel u. Bensheimer, Mannheim 200 000 Mark.

b. Bruchsal, 21. März. (Priv.-Tel.) Die städtische Sparkasse Bruchsal zeichnete auf die sechste Kriegsanleihe für sich und ihre Einleger 1 Million Mark.

Beleuchtungskörper
für elektrisches Licht.
BROWN, BOVERI & Cie. A.-G.
Abteilung Installationen 9085
O 4, 8/9. Fernspr. 662, 930, 2032, 7496.
Hauptniederlage der Osramlampe.

Kommunales.

h. Karlsruhe, 21. März. Das Bürgermeisteramt Karlsruhe erläßt heute eine Bekanntmachung, in welcher einleitend betont wird, daß die Volkszählung vom 1. Dezember vorigen Jahres eine wesentlich niedere Zahl der versorgungsberechtigten Zivilbevölkerung der Stadt Karlsruhe ergeben habe, als die Zahl, welche seither der Zuteilung von Lebensmitteln an die Stadt Karlsruhe zu Grunde gelegt war. Da die Reichsstellen nunmehr den einzelnen Kommunalverbänden nur noch nach Maßgabe der Bevölkerungsziffer vom 1. Dezember 1916 Lebensmittel zuweisen, so erhält jetzt die Stadt viel weniger Lebensmittel zugeteilt, als bisher. Infolgedessen wiederholt der Aufruf an die größte Sparsamkeit und Ausnützung der vorhandenen Vorräte und verlangt nachdrücklich, daß in Zukunft jede Doppelversorgung vermieden werde, damit die zur Verfügung stehenden Lebensmittelmengen in gerechter Verteilung den berechtigten Verbrauchern zugeführt werden können. Die häufigen Verfehlungen, daß es unterlassen wurde, Personen, die aus dem Haushalt durch Wegzug, Einberufung zum Heeresdienst oder durch Todesfall ausgeschieden waren, abzumelden, werden im Hinblick auf die veränderten Umstände künftig unnachsichtlich behandelt und es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder, der nach Kenntnis der heutigen Sachlage noch imstande ist, sich auf Grund einer ihm nicht zustehenden Karte Lebensmittel zu verschaffen, der öffentlichen Verachtung preisgegeben wird. Nach dem 8. April wird jede festgestellte Doppelversorgung oder jeder Fall der unberechtigten Benützung eines Lebensmittelheftes oder einer Karte rücksichtslos zur Anzeige gebracht und die Namen dieser Personen werden in der Zeitung veröffentlicht.

I Zweibrücken, 21. März. Neue Vorschriften über die Regelung der Fleischversorgung der Stadt, über 20 Paragraphen umfassend, sind hier in Kraft getreten. Für jeden Einwohner ist die wöchentliche Fleischkarte wieder in Kraft getreten. Umschreibungen von Kunden eines Metzgers zu einem anderen werden unter keinen Umständen mehr vorgenommen.

* Frankfurt a. M., 21. März. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung führte Oberbürgermeister Voigt den städtischen Haushaltsplan für 1917 durch eine längere Erläuterungsrede ein. Eine Steuererhöhung tritt trotz der außerordentlich vermehrten Ausgaben nicht ein. Der bei der Aufstellung des Etats sich herausstellende Fehlbetrag von 8 Millionen Mark soll durch folgende Ausgleichsmaßnahmen beseitigt werden: Bei den Bauämtern werden alle unnötigen Ausgaben gestrichen, der Kunst- und Volksbildungsfonds erhalten keine Einlagen. Die Einnahmen sollen erhöht werden durch vermehrten Verkehr auf der Straßenbahn, durch Erhöhung des Licht- und Kraftstroms. Die Krankenanstalten bedürfen eines Zuschusses von 1,2 Mill. Mark, der aber durch Erhöhung der Krankenpflegesätze bis auf 370 000 Mark herabgedrückt werden soll. Dadurch, daß die Teuerungszulagen und Kriegsunterstützungen zum erstenmal im Etat erscheinen, erfährt das Ordinarium eine Erhöhung um 12 Mill. Mark. Zur Deckung der immer stärker steigenden Ausgaben soll nach dem Vorbild anderer Städte die zur Ausgleichung des Etats erforderliche Summe aus Anleihemitteln beschafft werden. Bei Inkrafttreten der vom Reich geplanten Verkehrssteuern stehen der Stadt weitere 1 865 000 Mark Ausgaben bevor. Der Magistrat beabsichtigt, wenn die städtischen Milchgüter sich bewähren, die großen Stiftungsgüter der Stadt für die Milchversorgung Frankfurts dienstbar zu machen und auch die verpachteten Stadtgüter in Eigenbewirtschaftung zu nehmen.

* Stuttgart, 20. März. Der Haushalt der Stadt Stuttgart für 1917 zeigt das erfreuliche Ergebnis, daß der bisherige Umlagefuß von 7 v. H. auch für das neue [illegible] beibehalten werden kann. Im ordentlichen Voranschlag werden im Jahre 1917 betragen die Ausgaben 50 564 300 Mk., Einnahmen (ohne die am Schlusse behandelte Gemeindeeinkommensteuer und Gemeindeumlage) 35 282 400 Mk., Mehrausgaben 15 811 900 Mk. Gegenüber dem vorjährigen Voranschlag, der mit einem Abmangel von 13 074 500 Mark abgeschlossen hat, ist demnach ein Mehrbedarf zu verzeichnen von 2 237 400 Mark. Das Zuschußbedürfnis ist u. a. gestiegen bei der Allgemeinen Verwaltung um 186 700 Mk., beim Schuldendienst um 352 800 Mk., bei der Polizeiverwaltung um 166 200 Mk., bei der öffentlichen Gesundheitspflege um 409 200 Mk. Der zu diesem Titel gehörige Vieh- und Schlachthof weist infolge des weiteren Rückgangs der Viehzufuhr einen Abmangel von 405 000 Mk. auf. Erziehung und Bildung verursachen einen Mehraufwand von 293 100 Mk., die gemeinnützigen Armen- und Krankenanstalten einen solchen von 212 000 Mk. Die gesamte Ausgabensteigerung beträgt 1 431 700 Mk. Abgenommen hat das Zuschußbedürfnis u. a. beim Tiefbauamt um 374 700 Mk. Die städtischen Hauptbetriebe weisen ebenfalls Mindereinnahmen auf und zwar Wasserwerk 256 900 Mk., Gaswerk 320 300 Mk., Elektrizitätswerk 147 500 Mk. Da der Ueberschußrückgang im ganzen 805 700 Mk. beträgt, so ergibt sich ein Gesamt-Mehrbedarf von 2 237 400 Mk. Zur Deckung des Voranschlag-Abmangels von 15 811 900 Mk. stehen zur Verfügung: a) der Ertrag der Gemeindeeinkommensteuer mit 50 Prozent der staatlichen Einheitssätze, angenommen zu 5 200 000 Mk., wegen 3 500 000 Mk. l. J., b) Gemeindeumlagen auf Grundeigentum, Gebäude und Gewerbe unter Anwendung des seitherigen Umlagefußes von 7 Prozent der Ertragskataster, die auf 120 100 000 Mk. berechnet werden können, 8 407 000 Mk. (7 804 300 Mk.). Zusammen ergeben 13 607 000 Mk. zur Verfügung, sodaß von den verfügbaren Betriebsmitteln noch 1 704 900 Mk. herangezogen werden müssen; 243 100 Mark weniger als im Vorjahre. Der außerordentliche Voranschlag, enthaltend die aus Anlehensmitteln zu bestreitenden Ausgaben, erfordert: 1. für die auf Rechnung des Reichs vorschußweise von der Stadtgemeinde als Lieferungsverband zu leistenden Unterstützungen an die Kriegerfamilien 9 000 000 Mk., gegen 6 700 000 Mk. im Vorjahr, 2. für die gemeindliche Kriegsfürsorge nach Abzug der zu erwartenden Beihilfen des Reichs und Staats, wie im Vorjahr 3 000 000 Mark.

Aus dem Großherzogtum.

oc. Leimen bei Heidelberg, 22. März. Das 2¼ jährige Söhnchen des Wirts [illegible] Eschelbach fiel in der elterlichen Wohnung in einen mit kochendem Wasser gefüllten Topf und verbrühte sich derart, daß es starb.

oc. Merbach bei Tauberbischofsheim, 21. März. Im hiesigen Jagdgebiet wurde ein Steinadler mit einer Flügelspannweite von 2.30 Meter geschossen.

oc. Karlsruhe, 21. März. Im Wildpark hatte ein Hofjäger einen Zusammenstoß mit zwei Wilderern. Auf der Flucht gab einer der Wilderer auf den ihn verfolgenden Hofjäger einen Schuß ab, der aber fehl ging.

oc. Mörsch bei Karlsruhe, 22. März. Beim Spielen am Lokalbahnhof geriet ein 12jähriger Schüler unter einen Zug. Dem Knaben wurden beide Beine abgefahren. Er ist der schweren Verletzung erlegen.

Gerichtszeitung.

[-] Weinheim, 20. März. Der jugendliche Fabrikarbeiter Ludwig Gräf von Leutershausen, der letzte Weihnachten dem 16-jährigen Arbeitsburschen M. Denner v. Leutershausen beim Spiel mit einem in Mannheim um [illegible] Flobertgewehr ein Auge ausgeschossen und das andere schwer beschädigt hatte, wurde vom Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Max Denner, der jetzt aus dem Krankenhause Heidelberg entlassen ist, ist völlig erwerbsunfähig geworden.

Handel und Industrie.

Förderung der sechsten Kriegsanleihe.

Wie erinnerlich, hat sich zu Beginn des Krieges die überwiegende Mehrzahl der dem Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes angehörenden Hypothekenbanken bereit erklärt, vorübergehenden Kreditbedürfnissen der Besitzer erststelliger Hypotheken zu damals näher bekanntgegebenen Bedingungen Darlehen auf ihre Hypotheken in bei den Darlehenskassen lombardfähigen Pfandbriefen zu gewähren. In einer kürzlich stattgehabten Sitzung des Sonderausschusses für Hypothekenbankwesen des Centralverbands des deutschen Bank- und Bankiergewerbes wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß von den angeschlossenen Hypothekenbanken derartigen Darlehensgesuchen von Privatkapitalisten, Kassen oder Anstalten in entgegenkommender Weise entsprochen wird, sofern das Darlehen zum Zwecke der Zeichnung auf die sechste Kriegsanleihe aufgenommen werden soll.

Die Heidelberger Volksbank

hielt gestern Nachmittag unter Leitung des Herrn W. Ullrich ihre Generalversammlung ab. Herr Direktor Kunz, dessen Verdienste um die Genossenschaft allseits anerkannt wurden, erstattete den von uns bereits mitgeteilten Geschäftsbericht, der von den Genossen mit großer Befriedigung entgegengenommen wurde. Dem gab auch Herr Malermeister Oeldorf beredten Ausdruck. Der Antrag vom Vorstand und Aufsichtsrat, 100 000 Mark für Kredite auch ohne satzungsgemäße Unterlage an durch den Krieg geschädigte kreditwürdige Personen gewähren zu dürfen, fand nach einer eingehenden Aussprache einstimmige Annahme. Die Wahlen ergaben die Wiederwahl der ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder: Ad. Bollerer, Fr. Handrich, Gg. Hauck und Karl Koch, sowie der Herren Fehringer, Seemann und Baier als Mitglieder der Kreditkommission. Zum Schluß forderte Herr Direktor Kurz zur Zeichnung auf die 6. Kriegsanleihe auf und wies auf die von der Heidelberger Volksbank bei der Zeichnung gewährten Vergünstigungen hin.

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt zu Greiz und Frankfurt a. M.

Wie der Geschäftsbericht für 1916 ausführt, stammt auch für das abgelaufene Jahr das Erträgnis fast ausschließlich aus den vor dem Kriege vorgenommenen Beleihungen und nicht aus Neuabschlüssen her. Der Bestand an Hypothekendarlehen betrug 51 034 885 M. (51 521 342 M.), wovon 50 587 664 (51 070 684) Mark als zur Pfandbriefdeckung bestimmt ins Handelsregister eingetragen waren. Der Bestand an Kommunaldarlehen stellte sich auf 308 537 M. (312 946 M.) und derjenige an Rentendarlehen auf 27 650 797 M. (28 121 816 M.). Der Umlauf an Hypothekenpfandbriefen betrug 47 845 700 M. (47 972 200 M.), der Umlauf an Kommunalschuldverschreibungen 36 760 M. (wie i. V.) und der Umlauf an Grundrentenbriefen 27 704 000 M. (28 056 300 M.). Die Hypothekenzinsen erbrachten 2 266 367 M. (2 270 235 M.), während die Pfandbriefzinsen 1 907 333 M. (1 913 021 M.) erforderten. Es ergab sich somit ein Zinsüberschuß von 359 034 M. (357 214 M.). Der Zinsüberschuß aus dem Grundrentengeschäft betrug 63 943 M. (87 656 M.) und derjenige aus dem Kommunaldarlehensgeschäft 10 451 M. (10 611 M.). Der Reingewinn beträgt einschließlich 95 003 M. (94 067 M.) Vortrag 550 340 M. (556 095 M.), woraus, wie bereits mitgeteilt, wieder 4½ Prozent Dividende = 337 500 M. (wie i. V.) verteilt, 72 717 M. (73 101 M.) den Rücklagen überwiesen, 31 011 M. (36 616 M.) als Gewinnanteile, 1875 M. (wie i. V.) als Staatsabgabe und wieder 16 000 M. als Belohnungen verwandt und 91 237 M. (96 003 M.) vorgetragen werden.

Frankfurter Wertpapierbörse.

* Frankfurt, 22. März. (Priv.-Tel.) Die Nachrichten von den Kriegsschauplätzen und über die russischen Wirren bestärkten die Börse in ihrer zuversichtlichen Auffassung der Gesamtlage. Guten Eindruck hinterließen auch die bereits veröffentlichten Ergebnisse der 6. Kriegsanleihe. Der Verkehr blieb ruhig, doch blieb die Stimmung auf den meisten Märkten überwiegend fest. Unter den Montanwerten zogen Phönix in erster Linie das Interesse auf sich und erfuhren eine entschiedene Befestigung. Ferner zeigte sich für Gelsenkirchen, Deutsch-Luxemburger und Bochumer Aufnahmeneigung. Westfälische Stahlwerke und Mannesmann haben an Belebung eingebüßt, konnten sich aber gut behaupten. Rüstungswerte lagen ruhig bei geringer Kursbewegung. Hirsch Kupfer lagen fest. Gefragt wurden zu teilweise höheren Kursen Elektrizitätsaktien, bevorzugt wurden AEG., Schuckert und Bergmann. Schiffahrtsaktien lagen fest. Höher begehrt wurden Deutsche Erdöl und Motor Oberursel, dagegen schwächten sich Adlerwerke Kleyer auf das Ausscheiden des Generaldirektors H. Kleyer aus dem Vorstand ab. Heimische Bankaktien waren im allgemeinen fest, für Dresdener Bank bestand auf Abschlußerwartungen Kaufbegehr.

Am Rentenmarkt war das Geschäft ruhig. Von deutschen Anleihen, die fester lagen, waren 3- und 3½prozentige Werte gesucht. Der Privatdiskont notierte 4⅝ Prozent und darunter. Gegen Schluß war der Verkehr ruhig, die Tendenz fest.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 22. März. (WTB.) Von der Entwicklung, die die Lage in Rußland nach den vorliegenden Nachrichten zu nehmen scheint, erwarten die Börsenkreise zum mindesten eine Abschwächung der Widerstandskraft unserer Feinde. Die für uns günstigen militärischen Nachrichten ließen die Nachrichten über amerikanische Kriegsvorbereitungen gänzlich in den Hintergrund treten. Die Aufwärtsbewegung setzte sich bei etwas lebhafterem Geschäft auf nahezu allen bisher bevorzugten Gebieten fort. Die Führung hatten wiederum Montanwerte, doch waren auch die Banken-, Schiffahrts-, Rüstungs- und Elektroaktien gesteigert. Von Nebenwerten sind die des Eisenmarktes zu erwähnen. Interesse zu höheren Kursen bestand auch für die Aktien russischer Banken, da das geplante Vorgehen gegen die deutschen Aktionäre nicht zur Ausführung kommen soll. Der Rentenmarkt zeigte bei wenig veränderten Kursen, wie bisher, stilles Aussehen.

Berlin, 22. März (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	22 Geld	22 Brief	21 Geld	21 Brief
Newyork 1 Dollar	5.52	5.54	5.52	5.54
Holland 100 Gulden	241.25	241.7	241.25	240.75
Dänemark 100 Kronen	166.—	166.50	166.—	166.50
Schweden 100 Kronen	173.75	174.25	173.75	174.25
Norwegen 100 Kronen	168.75	169.25	168.75	169.25
Schweiz 100 Franken	119.—	119.—⅛	118.—⅞	119.—⅛
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.30	64.20	64.30
Konstantinopel	20.45	20.55	20.45	20.55
Bulgarien 100 Leva	79.⅞	80.⅛	79.⅞	80.⅛
Spanien	125.⅞	126.⅛	125.⅞	126.⅛

Newyorker Wertpapierbörse.

NEW YORK 21. März (Devisenmarkt.)

	21	20		21	20
Tendenz für Geld	stetig	behaup.	Wechsel auf London (60 Tage)	4.71.—	4.71.—
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	2.—	2½	Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.45	4.76.45
Geld letztes Darlehen	2¼	2¼	Silber Bullion	77¼	72¼
Sichtwechsel Berlin	69.—	69.—			
Sichtwechsel Paris	5.84.62	5.84.75			

New-York 21. März (Bonds- und Aktienmarkt)

	21	20		21	20
Atch. Top. Santa Fe 4% Bonds	104.—	104	Missouri Pacific	30½	30¼
United States Corp. Corps 5% Bonds	105¼	105½	Nat. Railw. of Mex.	[illegible]	[illegible]
Atch. Top. Santa Fe	103⅝	104	New York Cent. r.c.	97—	97½
do. pref. col. Divis	[illegible]	[illegible]	do. Ontario & Western	24—	24½
Baltimore & Ohio	76⅞	[illegible]	Norfolk & Western	130—	129½
Canadian Pacific	[illegible]	155½	Northern Pacific	106½	106⅛
Ches. & Ohio	62⅞	[illegible]	Pennsylvania	54—	54⅛
Chic. Milw. & St. Paul	[illegible]	[illegible]	Reading	98	98—
Denver & Rio Grande	13⅝	13½	Chic. Rock Isl. & Pac.	37½	[illegible]
Erie	27⅞	28¼	Southern Pacific	[illegible]	[illegible]
Erie 1st pref.	41—	41¼	Southern Railway	30½	29—
Erie 2nd pref.	[illegible]	[illegible]	Southern Railway pref.	57—	58½
Great Northern pref.	114—	114½	Union Pacific	139½	140
Illinois Central	[illegible]	[illegible]	Wabash pref.	49½	50—
Interborough Cons. Corp.	13—	13	Americ. Can.	47	47½
do. do. pref.	[illegible]	[illegible]	Amer. Smelt. & Ref.	102½	[illegible]
Kansas City & Southern	23½	23½	Amer. Sugar Ref.	[illegible]	[illegible]
do. pref.	55—	[illegible]	Bethlehem Steel	[illegible]	[illegible]
Louisville & Nashville	128—	128	Central Leather	[illegible]	[illegible]
Missouri Kans. & Texas	7¼	8—	Intern. Mercantile Marine	31½	31⅛
			do. do. pref.	[illegible]	81½
			United States Steel Corp.	116	116½
			United Stat. Steel Corp. pr.	118½	118⅝

Aktien-Umsatz 1 040 000 (1 350 000)

NEW YORK, 21. März (Ergänzungskurse).

	21	20		21	20
Gr. North. Ore Cert.	35—	33½	General Electr.	168—	168¼
Lehigh Valley	63½	63¼	National Lead	57½	57½
Union Pacific pref.	81—	81—	Utah Copper com.	113½	115⅝
Consolidated Gas	119½	120—			

New York, 21. März. (WTB.) Das Geschäft bei der Börse gestaltete sich unter neuerdings reger Beteiligung des Publikums wiederum recht lebhaft. Die aus Washington vorliegenden Nachrichten über die Entwicklung der politischen Lage regten besonders die Kauflust für Industriewerte an, während Eisenbahnaktien vernachlässigt wurden. Späterhin wirkten teilweise Realisationen der Spekulation abschwächend. Versuche, die rückläufende Kursbewegung durch Stützungskäufe aufzuhalten, schlugen schließlich fehl, da die Spekulation infolge der ungünstigen Beurteilung der politischen Verhältnisse zu umfangreichen Abgaben schritt. Die Schlußtendenz war einheitlich, neigte aber vorwiegend zur Schwäche. Die Kurse waren meist niedriger. Der Aktienumsatz betrug 1 310 000 Stück.

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON 21. März.

	21.	20.		21.	20.		21.	20.
2½ Konsol	53⅞	54⅛	Baltimore	—	—	Rio Tinto	62—	62—
5 Argentin.	90¼	—	Canad. Pac	170—	169½	Chartered	11/2	12/2
4 Brasilian	51½	—	Erie	30½	30¼	De Beers	13⅞	[illegible]
4 Japaner	71¼	70¼	Pennsylva	—	—	Goldfields	1⅝	1¼
Portugiesen	—	53—	South Pac.	—	—	Rst. B. Min	4⅛	—
5 Russen 1906	80½	80½	Union Pac.	147½	146½	Randmines	3⅝	3⅝
4½ Russ. 1909	—	—	Steels	122½	120½	Pr. Diskont	4⅞	4⅞
2½ Kriegsanl.	86—	86—	AnacondaC.	18—	18—	Silber	36⅞	36⅞

Pariser Wertpapierbörse.

PARIS 21 März (Kasse-Markt.)

	21.	20.		21.	20.		21.	20.
3% Rente	61.50	61.50	Saragossa	423	423	Tula	1395	1390
5% Anleihe	88.20	88.20	Suez Kanal	4400	4375	Rio Tinto	1790	1785
4½ Span. Auß.	102.10	102.30	Thoms. Houst.	674	683	Cape Copper	124.—	124.—
5% Russen 1906	82.45	83.—	Balt Fay	460	344	Chino Copper	480—	470—
3% do. 1896	53.50	—.—	Caoutchouc	173	177	Utha Copper	704—	698—
4% Türken	—	—	Malakka	140	142	Tharsis	143—	141.—
Banq. de Paris	10.10	10.05	[illegible]	1726	1734	De Beers	465—	463.—
Cred. Lyonnais	11.24	11.90	Brjansk	434	435	Goldfields	43—	40—
Un. Parisien.	—	603	Lianosoff	383	383	Lena Gold	—.—	—.—
Metropolitain	410	405	Naltsoff Fabr.	385	631	Jägersfont	—.—	68—
Nord Espag.	422	420	Le Naphte	450	—	Randmines	93.—	94.—

Spasski Copper 53½ (zuletzt 53½)

Generalversammlung der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefefabrikation vorm. G. Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel.

h. Karlsruhe, 21. März. In der heute Nachmittag im „Hotel Friedrichshof" unter dem Vorsitz des Herrn Rechtsanwalt Binz stattgefundenen gutbesuchten Generalversammlung der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefefabrikation vorm. G. Sinner-Karlsruhe-Grünwinkel, auf der etwa sechs Millionen Mark Aktien vertreten waren, wurde die Bilanz für das Jahr 1916, sowie der Bericht des Aufsichtsrates entgegengenommen und einstimmig genehmigt. Die Dividende wurde, wie vorgeschlagen, auf 15 Prozent (im Vorjahr 12 Prozent) festgesetzt und der Direktion und dem Aufsichtsrate Entlastung erteilt. Die bisherigen Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt und Herr Sultan von der Spirituszentrale in Berlin, Grunewaldstraße, neugewählt. Der Vorsitzende gab einen längeren Rückblick auf die Gestaltung der Geschäftslage und betonte, daß sich über die Aussichten für das laufende Jahr noch nichts Bestimmtes sagen lasse, daß sie jedoch für einzelne Geschäftsfächer wieder entsprechend günstig seien.

Böddinghaus, Heimann & Co., A.-G., Elberfeld.

r. Düsseldorf, 22. März. (Priv.-Tel. Der Aufsichtsrat beantragte eine Dividende von 10 gegen 5 Prozent im Vorjahr.

Rheinische Möbelstoff-Weberei, vorm. Dahl & Hunsche A.-G., Barmen.

r. Düsseldorf, 22. März. (Priv.-Tel.) In der heutigen Aufsichtsratssitzung, in der ein Aktienkapital von 442 000 M. vertreten war, wurde die sofort zahlbare Dividende auf 15 Prozent festgesetzt und mitgeteilt, daß die Gesellschaft mit Aufträgen reichlich versehen und mit Rohstoffen gut eingedeckt sei.

Bochumer Bergwerks A.-G., Bochum.

r. Düsseldorf, 22. März. (Priv.-Tel. Der Aufsichtsrat schlägt wie im Vorjahr eine Dividende von 5 Prozent vor.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 22. März. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte nichtamtliche Preise.) Großhandelspreise. Die Preise sind gegen gestern unverändert.

Berlin, 22. März. (Produktenmarkt.) Wenn der gegenwärtige Frost auch nicht sehr stark ist, so verzögert er doch die notwendige Frühjahrsbestellung, worüber in den Kreisen der Landbevölkerung geklagt wird. Der gestrige Warenverkehr war wenig verändert. Infolge der Erhöhung der Brotgetreidepreise war in den letzten Tagen lebhafter Handel in Sommerweizen und Sommerroggen zur Saat. Der Begehr für Industriehafer hielt an, dagegen war Saathafer wenig beachtet, doch ist das Angebot zu erlaubten Preisen nur gering. Das Geschäft in Seradella war ruhig. Die Zufuhr in Rauhfutter ist durch den Waggonmangel beeinträchtigt.

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK 21. März.

Baumwolle	21.	20.		21.	20.		21	20.
Zuf. Atl. Häf.	10000	7000	pr März	—.—	14.1	Weizen hard Wt. Nr.2 neue	201.—	210⅛
im Innern	8000	10000	pr Mai	—.—	12.20	do. 1 Northern (Duluth)	224.—	226⅛
Exp. n. Engl.	—	10000	Terp. (Sav.	41.—	42—	Mehl Spring cl.	70—	70—
Exp. n. d. Ct.	—	10000	Terp. (NYork	45.—	45.	[illegible]	125.—	125.—
NYork loko	18.40	19.0	Schmalz Wst	19.47	20.10	Mehl Spr	——	——
pr März	18.1	18.89	Talg special	13.—	14.—	Wh. cl. (new)	850-870	850-870
pr April	18.95	18.73	Cotton 96 Tst.	534.—	533.—	Kupfer lk. [illegible]	16.—	16.—
pr Mai	18.88	18.81	Kaffee Rio Nr. 7 loko	9⅛	9⅛	do. IIa	17.50	17.50
pr Juni	18.60	18.5	Kaffee Rio Nr. 7 Mai	7.81	7.72	Elektr. Kupf.	*)	*)
pr Juli	18.75	18.59	Kaffee Rio Nr. 7 Juli	7.93	7.93	Zinn loko	53-53.75	56—62
pr August	18.58	18.42	Kaffee Rio Nr. 7 Sept	8.11	8.00	Petroleum		
pr Septemb.	18.38	18.30	Kaffee Rio Nr. 7 Dez	8.20	8.15			
N Orleans loko	18.63	18.59	Kaffee Rio Nr. 7 Jan.	8.32	8.21	Cred. Baland.	305.—	300.—

*) die ersten drei Quartale nom. 31—33— (nom. 31—33—).

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO 21 März.

	21.	20		21	20.		21.	20.
Weizen Mai	184⅞	186⅛	Schmalz			Speck	[illegible]	[illegible]
pr Juli	153⅞	153⅛	pr. Juli	19.87	19.87	Schweine leichte	14.70	14.65
Mais Mai	110⅞	112⅛	Pork: Mai	34.14	34.1	schwer	15.—	14.90
pr Juli	108⅞	111⅛	pr Juli	33.3	34.10	Schweine-zuf. i. West	90 000	42 000
Hafer Mai	64⅞	66	Rippen pr. Mai	17.37	18.02	dv. Chicag.	13 000	7 000
Schmalz: pr Mai	19.51	19.7	pr. Juli	17.2	18.32			

Londoner Metallmarkt.

London 20. März [illegible] 133⅛ Elektrolyt per Kasse 1st 147, per 3 Monate —.— Best-Selected p. Kasse —.—, per 3 Monate —.— Zinn per Kasse 201½, per 3 Monate 200½, Blei loko per Kasse 30⅛ per 3 Monate —, Zink per Kasse —.— Sperial —.—

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 21. März. (Amtliche Notierungen.) Talfrachten für Kohlenladungen: nach s'Gravenhage (Holland) für große Schiffe niedrigster Satz M. 4.45 für die Tonne. (100 fl. = 240.50 Mark.)

Knaben-Pensionat Goetheschule Offenbach a. M.
Realklassen, verbunden mit Vorschule, erteilt Einjährigenzeugnis.

Ihre Gnaden.

Von Christian Houmark.

(Deutsch von Helene Klepetar.)

Ihre Gnaden Fräulein Adelgunde von Strelitz lag im Sterben.

Die Bewohner des Dorfes und des Stifts erfuhren es erst beim Sonntagsgottesdienst, als der Geistliche seine Predigt mit der Bitte zu Gott, dem Allmächtigen, schloß, die Leiden der Achtzigjährigen zu enden und ihr seinen ewigen Frieden zu schenken.

Fräulein von Strelitz war die Aelteste des adligen Damenstifts. Mehr als fünfundvierzig Jahre hatte sie in denselben Zimmern gelebt, deren Wände mit Portraits bedeckt waren, die alle eins nach dem andern im Laufe der Zeit von Efeukränzen umschlungen wurden.

„Gottseidank," sagte ihre Gnaden jedesmal, so oft ihr die Post die Nachricht von einem Todesfall in ihrem Familien- oder Freundeskreise brachte, „da weiß man doch, wo man sie hat. Draußen in der Welt gibt es so viele Schmutzhöhlen, und wenn die Verwandtschaft groß ist, kann es leicht passieren, daß der eine oder andere sich darin verliert."

Fräulein von Strelitz hatte sich dem Zureden der Oberin, den Geistlichen des Stifts kommen zu lassen, widersetzt.

„Er kommt noch zurecht," sagte sie mit ihrer tiefen Stimme, „es hat noch Zeit, Ehrwürdige."

Die Oberin befahl der Kammerjungfer, darauf zu achten, daß der Geistliche geholt würde, noch ehe Fräulein von Strelitz' Zustand sich derart veränderte, daß der Tod jeden Augenblick zu befürchten wäre. Die Jungfer saß am Bett ihrer Herrin so steif wie die Kerze in dem Leuchter neben ihr. Fräulein von Strelitz gehörte noch zu den konservativen Naturen, die an den von den Vätern ererbten Talglichtern festhielten.

Je weiter die Nacht vorschritt, desto höher stieg das Fieber der Kranken. Sie versuchte, sich im Bette aufzurichten, um leichter atmen zu können, allein der müde, alte Körper fiel hilflos in die Kissen zurück.

„Jungfer," flüsterte sie.

Die Jungfer beugte sich über sie.

Fräulein von Strelitz ergriff ihre Hand und umkrampfte sie mit ihren feuchtkalten Fingern.

„Jungfer — ich sterbe."

Die Jungfer fragte, ob ihre Gnaden wünschten, daß man die Frau Oberin und den Geistlichen riefe.

„Nein, meine Liebe. Ich brauche weder Predigt noch Gesang, ehe ich draußen liege."

Unter draußen verstand Fräulein von Strelitz den hinter dem Walde befindlichen Kirchhof des Stifts.

„Jungfer," flüsterte sie, während ihre Hände bebten und ihre schmalen Lippen weiß wurden. „Geben Sie mir meine Schlüssel."

Die Jungfer reichte der Kranken einen Schlüsselring.

„Diesen hier," sagte sie und deutete auf einen kleinen Schlüssel, dessen Stahl vor Alter und Abnützung gelblich schimmerte.

Die Jungfer hob den Schlüssel hoch und Fräulein von Strelitz nickte.

„Gut," sagte sie und wies auf das Kästchen von Eichenholz, das auf dem Nähtisch im Erker stand. Die Jungfer ging hin, schloß es auf und trug es zu Fräulein von Strelitz hinüber, die sehr behutsam seinen bunten Inhalt von Nadeln, Blondeneinsätzen, vergilbten Zetteln, gepreßten Blumen und verblaßten Garnwicklern heraushob. Auf dem Boden des Kästchens lag ein Brief ohne Aufschrift.

„Das ist er," sagte sie, „der ist für Euch, wenn ich tot bin."

Die Jungfer verneigte sich dankend.

„Nichts zu danken," sagte Fräulein von Strelitz und legte sich ermattet zurück. „Aber nun läßt Du mich in Frieden sterben, meine Liebe, bei diesem Akt brauchen wir keine Zuschauer."

— — Als der Wächter des Stifts um vier Uhr früh dem Herrn Preis und Dank für die verflossene Nacht sang, war Fräulein Adelgunde von Strelitz, Tochter des längst verstorbenen Amtmanns und Kammerherrn Friedrich Adolf von Strelitz, sanft hinübergeschlummert.

— — Die Oberin, der die Jungfer den Todesfall gemeldet hatte, begab sich sogleich zum Probst. Sie nahm den Brief mit, den das alte Fräulein der Jungfer eingehändigt hatte, denn sie vermutete, daß er nähere Bestimmungen über die Beerdigung und dergleichen enthielt.

Der Probst öffnete ihn und setzte sich zurecht, um die letzten Wünsche der Verstorbenen in Ruhe und Andacht zu lesen.

„Gestatten Sie, hochwürdigste Frau Oberin, daß ich Ihnen den Inhalt vorlese?" frug er, als er sich durch eine Seite der Strelitzschen Riesenbuchstaben durchgepflügt hatte.

„Wie es Hochehrwürden beliebt."

„Ich muß aber," fügte der Probst hinzu, bemüht, seiner Stimme Festigkeit zu geben, „Sie darauf aufmerksam machen, daß er Ihnen einige Ueberraschungen bereiten dürfte."

Die Oberin, die bereits über sechzig war, richtete sich im Sessel auf, als wollte sie sich gegen alle unvorhergesehenen Schickungen wappnen, und ließ ihre Brille in den Schoß gleiten, als könnte sie damit zwischen sich, dem Probst und dem Brief einen gewissen Abstand wahren.

Der Probst las:

„Euer Hochehrwürden!
Hochwürdige Frau Oberin!
Liebe Stiftschwestern!

Ich, Adelgunde von Strelitz, bitte in diesem Augenblick zum letztenmal um die Gnade, Barmherzigkeit und Verzeihung der Menschen. Fünfundvierzig Jahre habe ich im Stift gelebt, dessen Oberin ich in meiner Sterbestunde segne, und bin eine geachtete Stiftsdame gewesen, deren Leben in der Freude an jene Erinnerungen dahinfloß, um derentwillen Sie mich jetzt verdammen werden, und die Ihnen zu offenbaren ich mich in letzter Stunde entschlossen habe.

Seit meinem siebzehnten Jahre war ich elternlos. Mein Vater starb, ohne nennenswertes Vermögen hinterlassen zu haben, und ich nahm eine Stelle als Erzieherin im Hause des Grafen Z. an, der sich damals als Gesandter in London befand. Dort lernte ich einen französischen Arzt kennen, dessen ritterliches Wesen mich fesselte und dessen Zuneigung ich mit der glühenden Liebe meiner siebzehn Jahre erwiderte. Ich wurde die Seine. Nach einiger Zeit vertraute ich mich der Gräfin an, die — Gott segne sie! — die Frömmigkeit einer Mutter mit der Klugheit einer Freundin in sich vereinigte. Sie riet mir mit Rücksicht auf meinen Freund und unsere Stellung in der Gesellschaft nach der Schweiz zu reisen. Dort — ich erröte nicht bei meinen Worten, denn keine Mutter hat mit größerer Freude ihr Kind geküßt, wie ich meinen Sohn, als ich an jenem Junimorgen zum erstenmal seinen kleinen Mund an meine Brust legte — dort lernte ich die Mutterseligkeit, das Glück des Lebens, die Gnade des Himmels kennen. Unter heißen Tränen sagte ich meinem Kinde Lebewohl, als ich meine Stelle in London wieder antreten mußte. Nun aber sollte ich den Schmerz erleiden, den das Schicksal als furchtbare Strafe für die Unbesonnenheit meiner Jugend über mich verhängte. Mein Freund hatte, noch ehe ich zurückkam, eine Weltreise als Schiffsarzt auf einem Dampfer der Regierung angetreten: Aus Indien brachte mir eine Depesche eines Tages die Nachricht seines Todes. Der Freund war mir entrissen, mein Kind mußte ich verlassen. Als ich es nach sechs Jahren wiedersah, starrte es mich an wie eine Fremde, die es mit aufdringlicher Zärtlichkeit überhäufte. Ich schied von ihm, von bösen Ahnungen gequält. Ach — allzubald streckte auch der Tod nach ihm die Hand aus. Er erreichte kaum sein zwölftes Jahr. Da kehrte ich nach Dänemark zurück und flüchtete in das Stift, wo ich den Rest meines Lebens verbrachte. Es waren lange, schwere Jahre, in denen eine alte Frau verschweigen mußte, was das Glück ihres Lebens, das einzige Ziel ihres Denkens gewesen war: die Mutterfreude. Nun habe ich die eine Bitte: Gewähren Sie der alten Frau ein gnädiges Vergessen. Auf meinem Grab soll sich ein Stein mit meinem Namen erheben und einem Kreuz für das Kind, das mich nie Mutter nennen durfte. In meiner Kommode liegt zwischen Jugendtand und Jugenderinnerungen ein Medaillonbildchen. Betrachten Sie den Kleinen mit milden Blicken und legen Sie ihn in den Sarg neben seine Mutter.

Gott segne die hochwürdige Frau Oberin, den hochehrwürdigen Herrn Probst und die Stiftsdamen.

Adelgunde von Strelitz."

— — — Die Oberin fuhr sich mit dem Taschentuch leicht über die Stirn. Der Probst reichte ihr den Brief. Sie nahm ihn, als griffe sie in die Spitze einer Nähnadel.

„Ich weiß nicht, hochwürdige Frau Oberin, inwiefern Sie die letzten Bestimmungen der Verstorbenen zu erfüllen wünschen. Was den übrigen Inhalt des Briefes betrifft, finde ich es nutzlos, mich darüber zu äußern."

„Sie haben recht, Hochehrwürden! Die Statuten des Stifts verlangen, daß sich auf dem Grabe jeder Stiftsdame ein Grabstein mit dem Namen der Dahingeschiedenen erhebt, und ich habe diesbezüglich meine Aufträge bereits erteilt! Was das Kreuz anbelangt, glaube ich mit Ihrer Zustimmung diesen Wunsch nicht erfüllen zu können."

„Und das Bild?" fragte der Probst.

„Das, meine ich, verbrennen wir. Ich finde es anstößig, der Toten dieses Pfand der Sünde mit in den Sarg zu geben."

Und die hochwürdige Frau Oberin verabschiedete sich von seiner Hochehrwürden mit einem so steifen Knicks, daß die Locken auf ihren Schläfen leise zitterten.

— — — Die Oberin teilte den Stiftsdamen Fräulein von Strelitz' Bekenntnisse mit und bat sie, die arme Entschlafene in ihre Gebete einzuschließen. Der Kammerjungfer gab sie den Auftrag, sogleich das Medaillon zu suchen und es sofort, ohne es irgend jemand zu zeigen, im Kamin unten in der Leutestube zu verbrennen.

Die Jungfer fand das Bild. Es lag in ein weiches weißes Taschentuch gehüllt und mit steifen weißen Blumen bedeckt.

Einen Moment betrachtete sie das kleine Wesen hinter dem gewölbten Glas, dann schlich sie sich in Fräulein von Strelitz' Zimmer und schob es vorsichtig unter das seidenbezogene Kopfkissen der Leiche. — — Ihr war, als glitte ein stilles, dankbares Lächeln über die starren Züge ihres Fräuleins.

Danksagung.

Für die uns beim Ableben unserer auf immer verlorenen teuren

Lena

erwiesene liebevolle Teilnahme sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

MANNHEIM, den 21. März 1917. 7007

Familie Josef Fuld.

Behördlich genehmigt.

Leider sehe ich mich genötigt, meine hiesige Kunsthandlung aufzulösen und beginne daher heute mit einem

Vollständigen Ausverkauf.

Laut eines der hiesigen Handelskammer eingereichten Verzeichnisses stehen zum Verkauf

ca. 350 Gemälde

enthaltend noch Werke aus hiesigem Privatbesitz, aus der Sammlung Kommerzienrat Eckel †, aus dem Besitze des Geheimrates L. Gemälde erster Meister unserer Zeit u. a.:

Prof. G. Schönleber † — W. Schreuer
„ C. F. Deiker † — E. Günter
„ A. v. Keller — A. Normann
„ Fr. v. Defregger — M. Nyl
„ E. v. Grützner — Fr. Vezin
„ K. Raupp — H. Rüdisühli
„ H. Hermanns — A. Köster
„ E. v. Bracht † — E. Birzer
„ G. Löwith — F. Hamza
„ Maldarelli † — Ernst Liebermann
„ Chr. Kröner † — Chr. Heuser
„ Fr. Voltz † — Chr. Vetter

u. s. w.

Infolge der sehr großen Transportschwierigkeiten und um so schnell als möglich zu räumen, sind sämtliche Werke weit unter den Werten zum Verkauf gestellt.

Sammler und Liebhaber bietet sich eine ganz **außergewöhnlich** günstige Gelegenheit zum preiswerten Ankauf von Ia. Gemälden. Dieser Verkauf findet nur kurze Zeit statt.

Geöffnet von 9–7 Uhr.
Telefon 6494

Paul Ehrenberg, C 1, 4.

Mannheim's vornehmstes Lichtspielhaus P 6, 23 Tel. 867

U.T

Vor-Anzeige!

Morgen Freitag

Psilander

Gastspiel

in dem Meisterwerk seiner Darstellungskunst

Die Nihilitexplosion

Kartenvorverkauf heute
Abonnements gültig

Offene Stellen

Zum sofortigen Eintritt ein jugendlicher **Hilfsarbeiter** gesucht. 7087
Abteilung Tiefdruck
Dr. H. Haas'sche Druckerei G. m. b. H.

Für die Dauer der Erkrankung des Dieners (etwa 6 Wochen) suchen wir zur Besorgung der Heizung u. Reinigung der Kanzleiräume eine **zuverlässige Frau**. Meldungen sofort. 6102
Großh. Notariat I—V, B 4, Nr. 1.

Kräftige ehrl. Frau zum Besorgen von Botengängen auch mit Handwagen gesucht. 6999
Breitestraße 4, Laden.

Anständ. Mädchen für kl. Familie auf 1. April ges. Vorzustell. N 3, 7/8, Putzgeschäft. 6981

Schulentl. Mädchen für einige Stund. tagsüb. ges. zu einem 2jähr. Kinde. Tapezergeschäft H 7. 17. 7010

Stellengesuche

Gel. Schlosser (elektr.) militärfr., sucht Stelle als **Hausmeister.** Ang. unter Nr. 6996 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Verkäufe

6fl. elktr. Salonlüstre fl. Beleuchtungen, Stam. Gasherd u. Zimmerpl. u. poß. Tisch zu verk. 7023
Q 7, 22, 3. St.

Kleinerer Kassenschrank zu verkaufen. 7000
Blum, Schriesheim.

Schöne Gaskrone dreiarm. m. Zuglampe bill. z. verk. Anzus. v. 3—4 Uhr Luisenring 18, 3. St.

Hobelbank, Küferhandwerkzeug, Hundehütte, gr. Holzbank, Büropulte u. Sonst. zu verk. 7022
Q 7. 22, 3. St.

Kauf-Gesuche

Eine wenig gebr. kompl. **Wohnungseinrichtg.** auch einzeln von Privat z. kauf. ges. Ang. unt. Nr. 6994 an die Geschä. d. Bl.

Phot. Apparat 6½ X 9 m. lichtstark. Obj. z. kauf. ges. Preisangeb. u. 6983 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein deutscher 6101 **Schäferhund** und deutscher geld. Boxer (Rüde) für in's Feld zu kaufen gesucht. P 6, 2.

Vermietungen

C 4, 8 1 St., Wohnung 7 Z. u. Zub. Näh. 2. St.

C 8, 20 3–4 Zimmerwohnung z. v. Näh. 2. Stock. 7012

H 7, 33 eine sch. Mans.-Wohng. 2–3 Z. u. Küche an ruh. Fam. zu vm. Näh. Kontor i. Hof.

Bürgermeister Fuchsstrasse 12
1 Tr. hoch rechts 3 Zim., Küche und Keller auf 1. April bd. Js. zu vermiet. Näheres bei Hausverwalt. Thomas daf. 2. St.

Rheinaustr. 24 part. m. Borg. 6 Zim., Bad u. Zubeh., el. Licht sof. z. v. 7006

Uhlandstr. 21 3 Zim. und Bad zum 1. Mai zu vm. 7004

4Zimmer-Wohnung mit Zubeh zu verm. Näh. Zunstraße 4, 1. St.

Möbl. Zimmer

J 2, 8 III lks. Gut möbl. Zim. m. elktr. Licht u. Dampfhzg. an bess. Herrn z. 1. April z. v. 7001

Miet-Gesuche

Wohnungs-Gesuch.
In besserer Lage 3—4 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör auf 1. April von jungem Ehepaar gesucht. Preisangebote unt. Nr. 7008 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Verloren

Ein schwarzes **Bröschchen** mit Brillantsplitter (nur Andenkenwert) verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben Q 7, 17, part.

Verloren wurde Damenlederuhrenband mit Alb. Uhr. Abzugeben gegen Belohnung. Abz. in der Gesch. ds. Bl. z. erf. 7011

Perle verloren gegen gute Belohnung abzugeben. Charlottenstr. 6, part. r.

Platinbrosche m. Diamantsplitter besetzt verloren gegangen. Abzugeben gegen hohe Belohnung Luisenring 6, 1 Tr. 7024

Vermischtes

Junger Herr aus gebildeter Familie wünscht gesellschaftlichen **Anschluss** in ebensolchem Kreise. Gefl. Zuschr. unt. 6989 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schuh-Kursus.
In Nachmittags- und Abendkursen wird im Anfertigen von Haus- u. Straßenschuhen gründl. Unterricht erteilt. 7018
Näheres H 7, 15, Querb. 2. St. Mitte.

Institut Büchler, Mannheim
O 6, 1 gegr. 1887 O 6, 1
Bestrenomm. Privathandelsschule für Söhne und Töchter guter Fam. Individuelle Unterweisung in Tages- und Abendkursen.
Kein Massenunterricht!
Rascheste Ausbildung möglich!
Ch. Danner, Inh.: staatl. geprüft.

BADAG
Baden-Badener Pastillen gegen Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza
Schachtel zu ... Pf.
Pastillenfabrik Baden-Baden

Straßenbahn.
Linie 15 betr.
Zwecks Entlastung der Linie 1 verkehrt die Linie 15 an Wochentagen unter Wegfall der Fahrten nach Fabrikstation von Mittwoch, den 21. März ab bis zur Friedrichsbrücke im Neckarau. Die Wagen folgen sich in 10 Minuten Abständen und zwar ab Kaiserring ... vormittags 6,50 bis 8,10 Uhr und von 11,30 bis abends 7,00 ... Friedrichsbrücke von ... mittags 6,31 bis ... von 11,41 bis abends 7,... Mannheim, 15 März 1917
Straßenbahnamt.